

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Verantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherr.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Rötterstraße 16 b.
Telephonruf: Nr. 3392.

Inserate für Stellenvermittlung
Preis der sechsgepaltenen Kolonnezeile 1 Mark.
Geschäftsinserte finden keine Aufnahme.

In einer Aufl. von **248900** Exemplaren erscheint diese Ztg.

Die Arbeitsfreude.

Schiller schildert in seinem Lied von der Glocke in wunderschönen poetischen Worten die Freude an der Arbeit, das Aufgehen in der Arbeit, das Sichverweben mit der Arbeit. Er läßt den Meister sagen:

Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geht ein Wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort.
So las: uns ich; mit Fleiß betrachten,
Was durch die schwache Kraft entspringt;
Den schlechten Mann muß man verachten,
Der nie bedacht, was er vollbringt.
Das ist's ja, was den Meistern zieret,
Und dazu ward ihm der Werktaub,
Daß er im inneren Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.

Aber das war einmal. Das war in der vergangenen „guten alten Zeit“, da das Handwerk die alleinige gewerbliche Produktionsform war und bei unendlich langer Arbeitszeit langsam und bedächtig gearbeitet wurde. Der aufkommene Industrialismus mit seinem Maschinengetriebe, mit seiner Akkordarbeit und mit seinen Antreibern hat hierin gründlich Wandel geschaffen. Der Zeitarbeiter schafft kein Werk mehr, sondern nur einen Teil des Wertes, wie er selbst nur ein Teil des ganzen Fabrikgetriebes ist. Da muß gehetzt, gejagt und gehäffelt werden, um recht viele dieser Teile fertigzustellen. Zum Nachdenken, zur Beschaulichkeit, zur Freude an der Arbeit bleibt da keine Zeit und kein Raum mehr.

Aber es gibt noch andere Umstände, die dem Arbeiter die Arbeitslust und Arbeitsfreude rauben. Da sind oft schlechte, dunkle, feuchte und unzulängliche Arbeitsräume, schlechte Arbeitsmaschinen und Werkzeuge, schlechte Rohstoffe, Schichtarbeit, qualvolle und verbitternde Behandlung durch Meister, Werkführer, Fabrikanten oder Fabrikdirektoren, Beschleunigungen, schlechte Zeit- und Akkordlöhne und daher schlechte, unzureichende Verdienste, die Not und Entbehrungen, schlechte Ernährung, Mangel an edlen Vergnügungen etc. zur bedauerlichen Folge haben, lange Arbeitszeit mit Überanstrengung, chronische Ermüdung, Störungen der Gesundheit u. s. w. In solchen Verhältnissen arbeitet der Arbeiter nur, weil er arbeiten muß, weil ihn die bittere Notwendigkeit des Lebenserwerbes zur Arbeit zwingt. Aber die Arbeit bereitet ihm nicht Lust und Freude, sondern Qual und sie wird ihm zur Last.

Hier setzt nun die Arbeiterbewegung ein, um Wandelung zum Besseren zu schaffen. Indem die Gewerkschaften die Beseitigung von Mißständen, die Abschaffung der schlechten Behandlung der Arbeiter durch ihre Vorgesetzten und anständiger, höflicher und freundlicher Behandlung fordern, Verkürzung der Arbeitszeit, Minimallöhne, Lohn-erhöhungen und überhaupt auskömmliche Verdienste, Tarifverträge verlangen, um den Arbeiter aus einem Sklaven und Untertanen zum wirklichen Vertragschließenden, zum relativ freien Arbeiter und zur relativen Selbstbestimmung emporzuheben, arbeiten sie daran, dem Arbeiter die Arbeit lieb und angenehm zu machen, die Arbeitslust und Arbeitsfreude zu wecken und sein Leben mit einem höheren, edlen Inhalt zu erfüllen. Das ist nicht Theorie, sondern Wirklichkeit. In Fabriken, wo schlechte Arbeits- und Lohnverhältnisse bestehen, ist die Arbeiterschaft in gedrückter Gemütsstimmung, verdrossen, mühsam und nicht arbeitsfreudig, der Arbeiterwechsel ist ein großer, so daß die Fabrik einem Laubenschlag zu vergleichen ist. Es sucht eben jeder Arbeiter von einer solchen unbefriedigenden Arbeitsstelle sobald als nur möglich wieder loszukommen und eine angenehmere aufzusuchen. In Fabriken, wo die Arbeits- und Lohnverhältnisse befriedigende oder einigermaßen befriedigende sind, ist die Arbeiterschaft heiteren Gemüts, geistig geweckt und voller Arbeitsfreude und ist der Arbeiterwechsel ein beschränkter. Es ist klar, daß in jenen Fällen Arbeiter wie Unternehmer schlecht fahren, während in diesen Fabriken alle besser wegkommen.

Es liegt auf der Hand, daß alle Bestrebungen der Gewerkschaftsbewegung darauf hinauslaufen, die Arbeit angenehm zu machen und die Freude an ihr zu wecken, zu erhalten und zu stärken. Da kommen aber nun unsere wie immer böswilligen und verständnislosen Gegner und werfen der „Sozialdemokratie“, wie treffenderweise die Gewerkschaftsbewegung etikettiert wird, vor, sie zerstöre in den Arbeitern die Berufsfreude und Arbeitsfreudigkeit, schädige und ruiniere dadurch die Industrie, das ganze Wirtschaftsleben und das ganze Vaterland. Damit stellen sie die Tatsachen auf den Kopf. Die Arbeitsfreude ist in Millionen Arbeitern von den Unternehmern systematisch, wenn auch unbeabsichtigt, zerstört worden durch ihre maßlose Ausbeutungs- und Bereicherungssucht. Und die Scharfmacher wirken durch ihre steten giftigen und vergiftenden Hysterien gegen die Arbeiter in der gleichen Richtung. Sie rauben den Arbeitern die Freude an der Arbeit mit aller Gewalt durch ihre Praktiken. Woher soll den Arbeitern die Freude zur Arbeit kommen, wenn die Unternehmer sich als die prohizigen und unabhängigen „Herren im Hause“ aufspielen, die Arbeiter als Knechte betrachten und behandeln, mit ihnen oder ihren Vertrauensmännern feinerlei Unterhandlungen pflegen wollen; wenn sie selbst immer reicher werden, wenn die Vermögensgesellschaften 10, 20, 30 bis 75 Prozent Dividenden und fette Anteile verteilen und sozusagen im Golde schwimmen, während die Arbeiter elende, absolut unzulängliche Arbeitslöhne erhalten; wenn zu der gleichen Zeit, da 25 Prozent Dividenden an die Aktionäre verteilt werden, den Arbeitern die geringen Löhne noch weiter reduziert werden, wie es jüngst in Hannover geschehen ist? Durch solche empörende Praktiken wird den Arbeitern die Arbeitsfreude, wenn sie solche noch besitzen haben, geraubt, werden sie un-

zufrieden gemacht, wenn sie noch zufrieden waren. Und dabei begreift daselbe Unternehmertum und begreifen die mit ihm solidarischen kapitalistischen Klassen nicht, daß sie selbst durch ihre aufreizenden und rücksichtslosen Praktiken die Unzufriedenheit in der Arbeiterschaft säuen und für die Sozialdemokratie arbeiten.

Unsere Gegner spielen sich auch als die Generalpäpster des Christentums auf, sie, in deren ganzem Denken und Handeln keine Spur von dem idealen Christentum zu entdecken ist, die vielmehr nur ein bloßes Schein- und Maulchristentum kultivieren und zur Schau tragen. Aber dieses Christentum hat durch die Anerkennung des alten Testaments der Arbeit den Makel der Niedrigkeit, der Buße und Strafe aufgeprägt, denn nach der mosaischen Schöpfungsgeschichte wurde das erste Menschenpaar aus dem Paradiese gejagt, wurden ihm alle bis dahin gebotenen paradiesischen Herrlichkeiten entzogen und wurde ihm der Fluch mit all dem Weg gegeben: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!“ Und darum wohl entziehen sich die besitzenden Klassen auch soviel als nur möglich der Arbeit und bereiten sich das Paradies; sie entziehen sich jenem Fluche, der nur für die heillosen, arbeitenden Klassen zur „Erb-sünde“ geworden ist.

Mit der Arbeitsfreude hat sich kürzlich auch Dr. Hertner in einem Vortrag beschäftigt, den er in Dresden auf Veranlassung der Geheftung gehalten hat. Er warf da im Laufe seiner Ausführungen die Frage auf: Wie hat der moderne Industrialismus auf Lust und Leid bei der Arbeit eingewirkt und wie haben die Arbeiter die unangenehmen Einwirkungen und Eindrück abzuwehren versucht? Und er antwortete darauf unter Berufung auf seine Erfahrungen im Verkehr mit einer großen Anzahl Arbeiter verschiedener Berufe nach dem Bericht der Sächsischen Arbeiter-Zeitung:

Der moderne Industrialismus führt einen immer größeren Teil der Nation der gewerblichen Arbeit zu; ein immer größerer Teil der Produktion fließt aus dem Großbetrieb. Die wachsende Bedeutung des Großbetriebs bewirkt Abnahme der selbständigen Existenzen, Ausdehnung der Akkordarbeit, strammere Verhältnisse, Disziplin, Zuspitzung der sozialen Gegensätze. Alles das beeinträchtigt die Arbeitsfreude. Die gesteigerte Arbeitsteilung des Großbetriebs macht die Arbeit langweiliger. Nicht jede Spezialisierung allerdings, so die Trennung der Eisenverarbeiter in Schlosser, Dreher, Fräser u. s. w., die ganze Arbeitssphäre bestanden läßt, in denen die Betreffenden eine gewisse Virtuosität erwerben, die sie mit Stolz und Befriedigung erfüllt. Die Arbeitsteilung kann also die Arbeitsfreude fördern, solange sie noch eine ganz besondere Berufstätigkeit und Berufslehre bestehen läßt. Anders aber ist's, wo sie ungelerten Arbeitern einige einfache, stetig zu wiederholende Handgriffe zuweist. Davon lassen sich viele Beispiele aus der Fabrik, der Stickerei, der Nähmaschinenfabrikation anführen. In einer Nähmaschinenfabrik hat zum Beispiel ein Arbeiter die Feder an die Schiffschen zu löten und diese wenigen Handgriffe hat er im Tage etwa fünf- bis sechshundertmal zu wiederholen.

Schwieriger ist der Einfluß der Maschine auf die Arbeitsfreude zu beurteilen. Zweifellos hat die Maschine dem Arbeiter viele Anregungen gegeben. Ich habe viele Arbeiter erzählen hören, daß sie sich von Jugend auf gewünscht, daß sie recht viel mit Maschinen zu tun bekämen. Die Maschine hat den Menschen viel Unangenehmes abgenommen. Die Spinnmaschine hat das Augen verderbende Einstrahlen beseitigt, zu dem vielfach Kinder verwendet wurden. Sozial verderblich wirkt die Maschine dort, wo sie gutbezahlte Arbeit dem Arbeiter abnimmt und die Arbeit in eine Reihe monotoner Handgriffe auflöst. Die erste Rolle spielt die Maschine zum Beispiel in der Metallindustrie, die zweite in der Textilindustrie. Lebhafte Klagen führen die Schriftsteller über die Spinnmaschine. Die Last, zu der sie diese Maschine zwingt, macht es ihnen unmöglich, den Inhalt des Manuskriptes zu erfassen, dazu kommen unangenehme Temperatur, üble Gerüche u. s. w. Die Maschine tötet die Unterhaltung, die eintönige Arbeit erträglich macht. Das Spinnen am Spinnrad ist zum Beispiel solche eintönige Arbeit, aber die Unterhaltung in der Spinnstube machte sie zur Erholung. Die Betrachtung darf nicht die Spinnmaschine allein sehen, sondern muß das ganze Milieu erfassen, das die mit Maschinen arbeitende Industrie erzeugt: das nervenzerrüttende Geräusch, die Gefahr schwerer Unfälle, den Rauch und Auf der Fabrikstädte.

Die größte Arbeitsfreude ist in neuen Berufen zu finden, die noch eine Entfaltung individueller Kräfte ermöglichen, wo das fertige Stück die Leistung eines einzelnen ist. Formner und Gelehrter haben allerlei Unannehmlichkeiten bei ihrer Arbeit. Aber die Leute sind mit Leib und Seele dabei, weil ihre persönliche Geschicklichkeit bei der Arbeit nötig ist. Sie fühlen sich als eine Art bildender Künstler, und die Spannung, ob der Guß gelingen wird, läßt keine Langeweile aufkommen.

Der Großbetrieb bietet also dem Arbeiter noch allerlei schöne Aufgaben, aber im allgemeinen tötet doch die Fabrik die Arbeitsfreude. Die Maschine bedeutet zwar Erpannis an Muskelkraft, dafür aber Mehrausgabe von Nervenkraft. Da die Befriedigung, die Arbeitsfreude fehlt, braucht der Großbetrieb andere Antriebsmittel. Ein solches ist der Stücklohn. Er ist wieder ein Stück Vernichtung der Arbeitsfreude, da er die Arbeiter zum Haken, zum minderen sorgfältigen Arbeiten zwingt. Er mäht aber auch das Mißo, das in schlechter Beschaffenheit des Materials liegt, auf den Arbeiter ab. Und er bringt nicht selten eine Reduktion des Lohnes mit sich, wenn die größere Übung die Arbeiter reichlichere Löhne erreichen ließ. Das vergiftet die Freude an der Arbeit. Es ist also nicht der Stücklohn an sich verderblich, sondern der Mißbrauch, der mit ihm getrieben wird. Wo der fehlt, da kann der Stücklohn die Arbeitsfreude steigern, da der Arbeiter dann für größere Leistung größere Entlohnung erwarten darf.

Zu dem letzteren Sage möchten wir nur bemerken, daß zweifellos auch ein einigermaßen befriedigender Stücklohn die Freude an der Arbeit weckt. Es muß nicht gerade der Stücklohn sein. Hertner hat in den anderen Partien seines Vortrags neben zutreffenden Bemerkungen auch manche schiefse Urteile über die Arbeiterbewegung einfließen lassen, indes würde es uns zu weit führen, hier darauf näher einzugehen; es liegt dazu auch deshalb keine zwingende Not-

wendigkeit vor, weil sie die Sächsische Arbeiter-Zeitung zurückgewiesen hat. Was Hertner aber in den vorstehend zitierten Sätzen ausgesprochen hat, deckt sich in der Hauptsache mit unserer eigenen Auffassung.

Fern liegt der ganzen Arbeiterbewegung jeder Gedanke daran, die Arbeiter der Arbeit zu entfremden, ihnen die Arbeit zu ver-leiden, sie zum Müßiggang zu ermuntern. Das wäre nach der ganzen Lage der Dinge Wahnsinn, die Arbeiterbewegung würde sich dadurch selbst aufheben. Sie vertritt denn daher auch die Auf-fassung, daß die Arbeit eine der Hauptquellen des Reichtums, die Quelle aller Kultur und auch die Macht sei, die zur Befreiung der Arbeiter aus dem unwürdigen Joche des Kapitalismus führen wird. Die Arbeiterbewegung will allen Müßiggang, alles Lasterleben, alle Bereicherung auf Kosten der Arbeit anderer Leute abschaffen und sie proklamiert daher den Satz: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen! ein Satz, der bei aller seiner Vernünftigkeit einer Kriegserklärung an die besitzenden Klassen gleichkommt. Wir sagen freilich auch: Der Mensch lebt nicht, um zu arbeiten, sondern er arbeitet, um zu leben, weil die Arbeit nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein soll.

In der Arbeiterpoesie, namentlich in den Maidendichtungen, wird die Arbeit unzähligenmale gefeiert und verherrlicht. Wer kennt nicht das schöne Lied der Wiener Arbeiter, das „Lied der Arbeit“? Seine erste Strophe schon ist eine begeisterte Verherrlichung der Arbeit:

Stimmt an das Lied der hohen Braut,
Die schon dem Menschen angehaut,
Es er selbst Mensch ward noch:
Was sein ist auf dem Erdenrund,
Entsprang aus diesem treuen Mund:
Die Arbeit hoch! Die Arbeit hoch!

Der Herr Chauffeur.

„Dem Auto gehört die Zukunft!“ riefen kürzlich die Ingenieure bei der Eröffnung der Automobilausstellung zu Frankfurt a. M. Zuerst waren es Fahrradfabriken, die, angetrieben durch die Angst vor der Überproduktion ihrer Fahrräder, angelockt durch den erfolg-versprechenden Reiz der Neuheit, sich auf den Bau der Kraftwagen geworfen haben. Mit dem dreipferdigen Motor fang man an, oft daß tollste Zeug an Plumpheit zusammenbauend, bis man nach und nach stärkere und bessere und immer leichtere Maschinen unter „Ge-heul“ aus den Fabriken entlassen konnte.

Wie überall, hat der Sport seine Hände zuerst im Spiele gehabt. Die Gummihäse hatte für die blasierten Söhne unserer Bourgeoisie ihren Reiz verloren, das Auto wurde zum Fahrzeug. Stolz berichten diese Herren dann von ihren Wagnissen, denen vielleicht mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Das rasende Tempo ist den Autos erlaubt, fahren ja doch „bessere“ Herren, sogar Prinzen diese Kraftwagen. Die Herrschaftshäse macht dem Auto immer mehr Platz. Reiche Leute halten sich fast keine eigenen Pferde, Wagen und Kutscher mehr; die Lohnkutschereien werden größer und stellen nach Bedarf Wagen, Pferde und „Diener“. Für die Kutscher ist dies ein sozialpolitischer Fortschritt, denn sie werden vom Diener, der zum Hausgenossen gehört, zum gewerblichen Arbeiter, unterliegen der Gewerbeordnung, der Versicherungspflicht nach unserer Sozialgesetzgebung. Für den Automobilbesitzer ist jedoch der Chauffeur — an die Stelle des Kutschers getreten! Wie stolz sich auch mancher Chauffeur gebären mag, er zählt doch zum Gefinde, das ungehütet den Launen der Herren preisgegeben ist. Ob sie auch renommieren, einen Prinzen, Grafen oder Freiherrn zu fahren, sich stets in der „besten Gesellschaft“ bewegen, an deren Gastereien und Gelagen teilnehmen können, sie bleiben doch die — Leibkutscher dieser „edlen“ Herren!

Der Kutscher mußte gut mit Pferden umgehen können, also „Pferdeverstand“ haben, und wurde auf Grund seiner guten Zeugnisse von der Herrschaft engagiert. Kauft sich heute ein feiner Herr zu seinem Vergnügen ein sehr teures Auto, so fragt er einfach den Fabrikanten, ob er ihm nicht auch einen guten Monteur, Mechaniker etc. als Chauffeur aus seinem Betrieb empfehlen könnte, der das System des Kraftwagens sehr genau kennt, um als Fachmann jederzeit die nötigen Reparaturen vorzunehmen und den Wagen selbst gut lenken kann. Welche „Ehre“ ist es nun für manchen erprobten Arbeiter, die Werkstatt mit der — freien Natur, die Fabrikabhängigkeit mit der Stelle eines Chauffeurs zu vertauschen. Mit einem gewissen Reide nehmen manche Arbeiter dann von dem „Glücklichen“ Abschied, der jetzt sich in so „feiner Gesellschaft“ bewegen darf, riesig viel Geld verdient! An die Schattenseiten dieses Berufs denken aber leider nur sehr wenige. Welche Verantwortung trägt ein solcher Mann und welchen Gefahren ist er täglich und stündlich ausgesetzt! Wohl nimmt auch der „Herr Baron“ dem Johann oftmals die Pferde ab, ergreift die Zügel, um stolz seinen „Pappen“ dem Publikum vor-zuführen. Hier ist es aber die Rücksicht auf die edlen Tiere, die nur zu einem gewissen Tempo angetrieben werden können. Anders ist es jedoch auf dem Auto! Der moderne „Johann“ muß oftmals als Fachmann zusehen, wie unsinnig und unerfahren der „gnädige Herr“ darauf losfährt. In der Weinlaune geht es da um rasenden Tempo über, Sportwagen zum läßt alle Vorsicht vergeffen. Der Spleen des Engländers bringt selten den erprobten Bergführer aus dem Tempo und von dem richtigen Wege; er würde einfach verlassen werden. Der Chauffeur muß dagegen ruhig dabei stehen, zusehen, wie sein Gebieter Leben und Gesundheit riskiert. Wagt er es, dagegen zu protestieren, so kann er sich auf Entlassung gefaßt machen; gibt er alles ruhig zu, so riskiert er sein Leben. Ungehört dem scharfen Luftzug ständig preisgegeben, ist der Chauffeur deshalb sehr leicht Erkältungskrankheiten ausgesetzt, die gar oft zu schweren Lungen-leiden führen. Kraftstrotzend trat er seine Stellung an, matt, elend und hustend verläßt er den Dienst.

Was nun? Gegen Krankheit ist der Chauffeur ja nicht versichert, da er ja kein gewerblicher Arbeiter mehr ist...

Schlummer ist es noch bei Eintritt von Unfällen, die sich doch täglich ereignen. Wie oft liest man, der Besitzer des Autos oder des Chauffeurs wurden getötet oder schwer verletzt in dem Krankenhaus...

Es sollten deshalb alle Chauffeure dem Deutschen Metallarbeiter-Verband beitreten, dafür wirken, daß auch sie, gleich dem gewerblichen Arbeiter, die gesetzlichen Rechte genießen...

Von der Waterkant.

Der Schiffbau. - Die Organisationsform auf den Werften. - Die letzten Tage des Deutschen Werftarbeiter-Verbandes.

Im Laufe der letzten 20 Jahre hat der deutsche Schiffbau eine Entwicklung durchgemacht, die eine gewaltige Umwälzung der ganzen Schiffbauindustrie mit sich brachte...

Die Beschreibe einzelner Jahrgänge gehen über in die großer Kriegergeschichten, die Namen früherer Werftarbeiter dekorieren nur noch das Firmenwappen...

Manchmal fast hebt sich ein gesondertes Beruf mit herkömmlicher Schiffsbauarbeit von 3 oder 4 Jahren hervor. Neben dem alten fünfjährigen Schiffsbau...

Sies in kurzen Zügen das Bild, das uns der deutsche Schiffbau zeigt, die Schiffswelt von heute, bietet. In dem Gesamtbetrieb einzelner Betriebe...

Wie geht, eine Mannigfaltigkeit, wie wohl in keiner Industrie. - Wenn ich weiter oben kurz angedeutet habe, daß sich der Übergang vom Mittel zum Großbetrieb...

Aus dem Gefagten geht für jeden mit einiger Erfahrung in gewerkschaftlichen Dingen...

In der ganz löblichen Absicht, eine einheitliche Organisation zu schaffen, hat vor circa 10 Jahren eine Anzahl Werftarbeiter- und -arbeiter die Initiative ergriffen...

Diese Organisation, die mit großen Hoffnungen ins Leben gerufen wurde, hatte aber auch an sich und in sich nicht das, was auf große Erfolge hoffen ließ...

Doch das nur neubeit. Im Laufe der Zeit begannen - ohne es indes zuzugeden - die Leiter des Deutschen Werftarbeiter-Verbandes einzusehen...

Bei dem ersten wirklich ernsthaften Kampfe kam dann auch das, was mit tödlicher Sicherheit kommen mußte: der rasche Zusammenbruch des Werftarbeiter-Verbandes...

Ich glaube nachwiegen zu haben, daß dieser Zusammenbruch ein Segen für die auf den Werften beschäftigten Arbeiter und Handwerker ist...

Der Kampf, der zur Auflösung des Werftarbeiter-Verbandes führte, hätte unter allen Umständen durchgehoben werden müssen...

Es gibt Klüme, die, obgleich sie nicht jehen können, dennoch ihren Weg ohne Hilfe finden. Es gibt aber auch Sehende, die beide Augen offen haben...

Dellerich hat in Werftarbeiter schon gleich nach dem Kampfe, von blinder Wut gegen was er sagt, die absonderlichen Behauptungen ausgeföhrt...

gebliche Rücksichtslosigkeit jenes Kampfes zurückzuführen, so sei hier gesagt, daß nur der Außertritt des Werftarbeiter-Verbandes die Rücksichtslosigkeit herbeiföhrete...

Hieraus geht hervor, daß ich den Erfolg eines Kampfes nicht so beurteile, wie man es von anderer Seite zu tun beliebt.

Gier nur noch kurz den Wortlaut der Oesterichischen Behauptungen nach dem Bericht über die Generalversammlung...

Nun mag jeder Kollege sich sein Urteil bilden. Jeder mag die Gemeinheit empfinden, die in den Kundgebungen dieses, auch auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden...

Kollege Gotthausen trat dem Gerede, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband danach getrachtet habe, den Werftarbeiter-Verband zu vernichten...

Im Laufe des Jahres 1904 waren die Arbeiter der Hensburger Schiffbau-Gesellschaft wiederholt derartig aufgeregter, daß es nur mit Anspannung von recht viel Zeit und Mühe gelang...

Zum Aufgang April 1905 erhielt ich eine Einladung zu einer Konferenz der beteiligten Zentralverbände und Gattleiter...

Ich kam dem Verlangen nach und unter Mithilfe des Genossen Lassen, Vorsitzenden der Verwaltungskommission...

Auf dieser Konferenz ist der Tarif beraten und festgestellt worden, dann den Arbeiterausschuß und den Werftarbeiterausschuß...

Es ist unwahr, was der zc Dellerich behauptete. Nicht ich allein habe die Verantwortung für den eingetragenen Tarif...

Gegen die weiteren Behauptungen, ich hätte die Kämpfe nur instigiert oder begünstigt, um den Werftarbeiter-Verband zu vernichten...

1 Die oben angegebene Zahlen der beschäftigten Arbeiter auf den genannten Werften sind in den letzten Jahren ziemlich konstant geblieben...

2 Nicht zu vergessen die von Werftarbeiter-Verband...

3 Beim Hensburger Kampfe fanden Heinrichsen und Dellerich auf dem Standpunkt, daß die Forderungen übertrieben und die Bedingung hoch genug seien...

Am 19. Oktober erschien die Erklärung des Kollegen Gottfries...

Die Gewerkschaftspresse hat sich gegenüber den Beschuldigungen...

Diese Erwägungen hindern die Redaktion der Anzeiger aber nicht...

Die Lohnbewegung in der Armaturenfabrik C. W. Julius Blauke & Co., G. m. b. H., in Merseburg.

Die Arbeiter dieser Fabrik haben sich lange Zeit niedrige Löhne...

Die heute am 2. August 1905 tagende Vertikativversammlung...

Die Bezirksleitung sandte kraft des erhaltenen Auftrags einen...

Die heute am 12. August 1905 tagende Vertikativversammlung...

Übermal schrieb die Bezirksleitung unter Beifügung der Reso-

Am 24. August d. Jz. nahmen Ihre Arbeiter in einer Verti-

- 1. Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pf.
2. Erhöhung der Akkordpreise um 20 Prozent.
3. Garantie für die vereinbarten Stundenlöhne bei allen Akkordarbeiten.
4. Möglichste Vermeidung der Überstunden...

An den Deutschen Metallarbeiter-Verband, zu Händen des Bezirks-

aufgefaßt haben. Dagegen teilen wir Ihnen auf Ihren Brief vom...

Auf diesen Wunsch der Direktion gingen die Arbeiter ein und...

Zu der Besprechung mit der Deputation der Arbeiterschaft am...

Betreffs Punkt 1: Erhöhung der Stundenlöhne um 5 Pf.

Betreffs Punkt 2: Erhöhung der Akkordpreise um 20 Prozent.

Die Firma sichert dagegen folgendes zu:

- 1. Mit den Eisenerarbeitern besonders zu verhandeln.
2. Die jetzt bestehenden, auf Grund wiederholter Ausführung...

Ein Metallarbeiter erzielte in den letzten acht Wochen einen...

Die Firma ist überzeugt, daß die Einführung einer derartigen...

Betreffs Punkt 3: Garantie für die vereinbarten Stunden-

Dieser Antrag muß von der Firma abgelehnt werden, da bei...

Betreffs Punkt 4 und 5: Arbeitszeit und Überstunden.

Die Firma erklärt sich damit einverstanden, daß die Arbeits-

Alle Stunden, an welchen nach 6 Uhr abends gearbeitet wird...

Diese Extravergrütung für die Überstunden wird die Prämie...

Die Firma ist mit ihren Vorschlägen und Zugeständnissen bis zur...

Am 12. September nahmen die Arbeiter in einer Vertikativ-

An den Deutschen Metallarbeiter-Verband, zu Händen des Bezirks-

Antwort drängenden Arbeitern mit, daß sie keine Löhne und Akkord-

Bei dieser Bewegung wurde die Firma auch veranlaßt, Meister...

Die Vertikativversammlung war von einem starken Unwillen gegen die...

Am 2. November wurde der Firma durch die Organisations-

Die Vertikativversammlung Ihrer Arbeiter am 30. Oktober dieses Jahres...

Die Metallarbeiter Merseburgs wollen ihren Kampf mit Fähigkeit...

Organisation des Streikbruchs. Der Gewerksverein der...

Die Metallarbeiter Merseburgs wollen ihren Kampf mit Fähigkeit...

größten Kalibers in diese Protokolle hineinbringen. Das Protokoll über den Chemischer Verbandstag des „größten, ältesten und stärksten“ Gewerkschafts (Maschinenbau- und Metallarbeiter) ist unlängst erschienen. Auf nicht weniger als 432 Seiten wird manches erzählt, was den Lesenden ins Gesicht schlägt. Die Darstellung der Wirklichkeit und noch manches andere kann man den Herren schenken. Einige Fälle wollen wir indes hervorgehoben, weil sie besonders kraß sind.

Bei Besprechung des Berliner Gürtlerstreiks von 1903 heißt es unter anderem: „Erwähnt muß hierbei werden, daß der Metallarbeiter-Verband eine Schuld von 125.000 Mk. zur Durchführung dieses Streiks aufgenommen hatte, weil die finanziellen Mittel dieser alleinigen Kampforganisation erschöpft waren.“ Der Streikführer, der diese Unwahrheit ausspricht, weiß ganz genau, daß der Metallarbeiter-Verband am Jahresabschluss 1903 mit einem Vermögen von 911.000 Mk. abschloß und daß der Berliner Streik am 11. November beendet wurde. Die Tatsache, daß die Verwaltungsstelle Berlin ein Darlehen aufgenommen hatte, wird dahin umgedeutet, daß der Verband als solcher kein Geld mehr gehabt habe.

Bei Besprechung der fränkischer Schlägerbewegung auf Seite 72 heißt man: „Infolge dieser Bewegung haben die Silberschlägermeister in Fränk dem Deutschen Metallarbeiter-Verband den Betrag von 6000 Mk. zu Agitationszwecken geschenkt.“ Wir verzichten darauf, diese bis zum Überdruß aufgekärte Geschichte nochmals aufzuführen, konstatieren nur, daß der Verfasser des Berichtes, Herr Dartmann, auch in diesem Falle bewußt die Wahrheit umgebogen hat.

Auf Seite 84 wird die Hserlohrer Aussperrung besprochen; es heißt darüber: „So daß unsere Kollegen in durchaus genügender Weise unterstützt werden konnten. Bei den anderen Organisationen war das anders. Hier erhielten die Ausgesperrten in einer Woche nur 4 bis 5 Mk. ausbezahlt.“ Dieses Stück ist das stärkste, das sich der Herr Generalsekretär leistet hat. Unser Verband hat beim Hserlohrer Streik sämtliche Streikenden und Ausgesperrten bis zum letzten Tage voll unterstützt, auch die Nichtmitglieder und die Mitglieder des Industriearbeiter-Verbandes. Wenn uns im Falle Hserlohrer ein Vorwurf gemacht werden kann, dann ist es lediglich der, daß wir zu nobel waren. Nicht 4 bis 5 Mk. pro Woche betrug die Unterstützung, sondern 10 bis 19 Mk. Weil an einem Zahlung das Geld etwas zu spät eintraf und die Ausgesperrten nur Abschlag erhielten, deshalb glaubt man, eine passende Gelegenheit gefunden zu haben, um zu schwindeln und zwar im Protokoll noch unverschämter als seinerzeit im Regulator. Die Herren sind stolz darauf, daß sie in Hserlohrer ihre Mitglieder unter Zuhilfenahme von Sammellisten „in durchaus genügender Weise“ unterstützt haben. Das ist Grund haben, stolz zu sein, beneiden die „invasanten“ Zahlen, die angegeben werden. Im Bericht des Schachmeisters werden drei Posten hervorgehoben, die den Gewerkschaftern besonders „schweren Druß“ geföhlet haben. Nämlich die Streiks in Hserlohrer mit 2058 Mk., Schaffe mit 4502 Mk., Langendreer mit 14800 Mk. Also ganze 20000 Mk. hat den wahrheitsliebenden Hserlohrer die Hserlohrer Geschichte geföhlet und mächtig stolz sind sie darauf, daß diese „Kriensamme“ aufgebracht werden konnte. Unserem Verband kostete Hserlohrer bekanntlich das Summen von 312000 Mk. Das ist ungefähr 150mal so viel wie der Hserlohrer-Dunderlache Anteil. Ist es krankhafte Beiseitigkeit oder ist es Unverschämtheit, angesichts dieser Zahlen noch zu prahlen?

Was bezwecken nun eigentlich die Herren damit, daß sie selbst in ihren Verbandstagsprotokollen nicht bei der Wahrheit bleiben können? Vielleicht ist es nur die Macht der Gewohnheit, daß sie, wenn sie auf den Metallarbeiter-Verband zu sprechen kommen, schwindeln müssen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Irrtümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 12. November der 46. Wochenbeitrag für die Zeit vom 12. bis 18. November 1905 fällig ist.

Bezüglich des Übertritts des Werftarbeiter-Verbandes scheinen vielfach irrige Auffassungen über die Anrechnung der Mitgliedschaftsdauer vorhanden zu sein, weshalb es angebracht ist, hier an dieser Stelle einiges zur Richtigerstellung und Aufklärung zu sagen. Absatz 1 der Nr. 49 bekannt gemachten Übertrittsbedingungen lautet: „Den übertretenden Mitgliedern des Werftarbeiter-Verbandes wird ihre bisherige Mitgliedsdauer voll angerechnet.“

Die volle Anrechnung der bisherigen Mitgliedschaftsdauer soll und kann nur heißen, daß die übertretenden Werftarbeiter genau in denselben Rechte eintreten, wie sie unsere Mitglieder bei entsprechender Dauer der Zugehörigkeit zu unserem Verband auch haben. Um dies klar und in einer jede Mißdeutung ausschließenden Weise zum Ausdruck zu bringen und um gleichzeitig den Verbandsfunktionären die Ausfüllung der Mitgliedsbücher zu erleichtern, hat der Vorstand folgenden Mitgliedschaftsausweis herausgegeben:

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Mitgliedschaftsausweis.

Zugaber dieses Mitgliedsbuches gehörte dem Deutschen Werftarbeiter-Verband seit dem ... I. bis zum heutigen Tage an, an welchem sein Übertritt zum Deutschen Metallarbeiter-Verband unter Anrechnung der Dauer seiner bisherigen Mitgliedschaft auf die Karenzzeiten im Deutschen Metallarbeiter-Verband nach den Bestimmungen des Statuts von 1903 erfolgte.

Zum Bezug der Erwerbslosenunterstützung bei Krankheit und bei längerer als krankheitsbedingter Arbeitslosigkeit ist Zugaber erst nach Ablauf eines Jahres, gerechnet vom Tage des Übertritts an, berechtigt.

... den ... 190 ...

Bevollmächtigter

Dagegen meidet der bisherige Vorsitzende des aufgelösten Werftarbeiter-Verbandes ein, daß damit nicht die volle Mitgliedschaftsdauer angerechnet wäre. Was damit gemeint ist, versteht man erst, wenn man eine etwa zu gleicher Zeit eingegangene Forderung der General-Kommission an die die Werftarbeiter beschwerdeführend gewandt hatten, zum Vergleich heranzieht. Dort ist ansehnlicher, daß die Werftarbeiter der Meinung sind, es sei auch für ihre übertretenden Mitglieder die Berechnung zum Bezug der Erwerbslosenunterstützung vom 1. Juli 1906 ab, zugesagt worden. Das ist aber keineswegs der Fall. Denn das wäre nichts anderes als eine Bevorzugung der übertretenden Werftarbeiter gegenüber unserer eigenen Mitglieder. Unsere Mitglieder müssen, bevor sie in den Genuss der Unter- des Statuts von 1905 eingetragenen erweiterten Unterstützungen (Erwerbslosenunterstützung, Sterbegeld) gelangen, erst ein volles Jahr lang die erhöhten Wochenbeiträge leisten, also eine einjährige Karenzzeit durchmachen. Das wird auch von den übertretenden Werftarbeitern verlangt und zwar mit Recht.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß das, was die Werftarbeiter durch ihren ehemaligen Vorstand fordern, eine direkte Bevorzugung wäre. Aber nicht nur das, es wäre auch ein bitteres Unrecht gegen einen Teil unserer Mitglieder. Mir, die zum Mitglieds eingezogen, inquisitorien oder fremden Mitglieder wissen, bevor sie in den Genuss der erhöhten Unterstützungen gelangen, auch erst ein volles Jahr lang (52 Wochen) den erhöhten Beitrag bezahlen. Für alle diese Mitglieder — und das sind bei der Größe unseres Verbandes nicht wenige — jäheft sich der Zeitpunkt, an dem sie in den Genuss der erhöhten Unterstützungen gelangen, um so viel Wochen hinaus, als ihnen entrichtete Beiträge à 50 Pf. an der Schwanzzeit gleich ein Jahr fehlen. Das gleiche gilt für die Werftarbeiter. Diese treten am 1. November 1905, ein Zeit vielleicht auch erst einige Wochen später zum Verband über,

mithin treten für sie die erhöhten Unternehmungen mit dem 1. November 1906 in Kraft. Sie treten dann selbstverständlich in die Rechte ein, die ihnen nach ihrer Gesamtmittelgebührener zukommen, sie werden so behandelt, wie wenn sie von jeher Mitglieder unserer Organisation gewesen wären.

Beamtet für Agitation und Verwaltung

ange stellt werden, und wird diese Stelle hiermit zur allgemeinen Werbung ausgeschrieben. Der Anfangsgehalt beträgt 160 Mk. monatlich, steigend nach den Beschlüssen der letzten Generalversammlung. Die Bewerber müssen mindestens drei Jahre dem Verband angehören und vor allem über die nötigen Kenntnisse, besonders der inneren Organisation, verfügen. Rednerische Fähigkeiten sind sehr erwünscht. Die Bewerber müssen eventuell eine Probearbeit liefern. Bewerbungen, aus denen das Alter, die Dauer der Verbandszugehörigkeit, der Beruf und die jetzige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ersichtlich ist, müssen bis spätestens am 30. November in Händen des Bezirkleiters R. Saack, Dresden-N., Weimarische Str. 12, 1, sein.

Ausschlüsse aus dem Verband nach § 3, Abs. 8 a des Statuts:

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Landeshut: Der Schlosser Peter Lieb, geb. am 20. Mai 1832 zu Nabburg, Buch-Nr. 796018, wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern und Zechprekerei.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Nürnberg: Der Schmied Stephan Peter, geb. am 2. Dezember 1869 zu Breßbach, Buch-Nr. 138660, wegen unkollegialen Verhalten.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Wernigerode: Der Gießerarbeiter Albert Rehoff, geb. am 21. Oktober 1886 zu Wernigerode, Buch-Nr. 719762; der Former Wilhelm Bothe, geb. am 9. November 1865 zu Wernigerode, Buch-Nr. 719768; der Former Ernst Rehoff, geb. am 15. Juni 1886 zu Wernigerode, Buch-Nr. 656988; der Former Friedr. Rehoff, geb. am 8. Juni 1882 zu Wernigerode, Buch-Nr. 719786; der Former Herrn. Zander, geb. am 23. Juni 1877 zu Wernigerode, Buch-Nr. 658991, sämtliche wegen Streikbruch.
- Auf Beschlüß des Vorstandes: Der Schlosser Alfred Per, geb. am 15. August 1884 zu Braunschweig, Buch-Nr. 670096, wegen Schädigung des Verbandes.

Wieder aufgenommen wird:

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle München: Der Schleifer Vinzenz Strobl, geb. am 2. August 1877 zu München.

Öffentlich gerügt wird:

- Auf Antrag einer Untersuchungskommission in Dresden: Das Mitglied Alfred Sönger, Gürtler in Dresden, Buch-Nr. 526694, wegen unkollegialen Verhalten gegen den Beitragsammler Ruder, gelegentlich eines Wirtschaftsgesprächs.

Gewarnt wird:

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Konstanz: Vor dem Former Otto Kindermann, geb. am 4. April 1881 zu Wollendorf, Buch-Nr. 788700. Derselbe bestahl seinen Nebenkollegen und prellte seine Kopf- und Logisheeren um Gelbbeträge. Dem Kindermann ist vorkommenden Falles sein Mitgliedsbuch abzuziehen.

Aufforderung zur Rechtfertigung.

Die nachfolgend genannten Mitglieder werden aufgefordert, sich wegen der gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen. Sofern einer dreimal hintereinander erscheinenden Aufforderung keine Folge gegeben wird, erfolgt Ausschluss aus dem Verband.

- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Vorn: Der Former ? Stid, geb. am 12. April 1870 zu Pilsen, Buch-Nr. 796743, wegen Denunziation.
- Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Schmalkalden: Die Former Arthur Lange und Max Lange, beide geb. am 3. März 1878 zu Leipzig-Plagwitz, Buch-Nr. 600316 und 600317, wegen unkollegialen Verhalten.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Knie-Str. 16b zu richten, und ist auf dem Postabschluß genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1. bis 31. Oktober 1905 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgelder.

Bon: Alzenburg 1600, Alötting 170, Altwasser 139,57, Amberg 350, Anklam 59,70, Annaberg 16,32, Arnstadt 214, Artorn 100, Aschaffenburg 300, Aue 1500, Augsburg 4100, Augustfehn 120, Bamberg 700, Barmen-Eberfeld 6000, Bemberg 280, Bernburg 400, Bielefeld 100, Bielefeld 5000, Bismarck-Str. 159, Bitterfeld 300, Blankenburg 257,40, Bockell 50, Buchum 1500, Buchwitz 120,40, Braze 69,23, Braunschw. 10000, Bremen 8800, Bremerhaven 200, Breslau 10500, Breiten 80, Brieg 150, Brunsbüttel 165,58, Brunsau 100, Celle 239,20, Cirminghan 600, Carghoven 20, Danzig 285,20, Darmstadt 2000, Dessau 800, Dirschingen 300, Detmold 84, Döbber 491, Dornum 1700, Dresden 1657,28, Dülfen 110, Düsseldorf 400, Eisenberg 400, Durlach 600, Ebersbach 294,50, Ebersdorf 120, Eberswalde 400, Gdighem-Dyban 234,40, Eisenberg 250, Eichach 600, Eisenberg 200, Elbing 350, Elsterwerda 100, Emden 400, Ernst 1111, G. 700, Kampen 350, Erlangen 650, Eich 120,12, Effen 1000, GutsMuths 110, Hagenheim 230, Jauerbach 500, Jauerwalde 500, Hainberg 200, Forstheim 35, Jork 100, Frankenberg 100, Frankenthal 800, Frankfurt a. M. 1100, Freiburg i. Br. 300, Freiburg i. Schl. 200, Friedland 152,50, Fürstentum 400, Görtz 1000, Furthausen 250, Gaggenau 252,18, Gassen 278, Gerhart 180, Gera 801, Gießen 400, Glinchou 300, Glogau 150, Gnzand 1200, Gölzig 65,50, Göttingen 677,22, Götting 1200, Götting 200, Gumburg 100, Gütz 200, Götting 122,56, Götting 250,42, Grama 200, Gaben 200, Habersleben 110, Hagen 1600, Gammeln 100, Halberstadt 300, Halle 800, Hamburg 15000, Hama 1000, Harburg 750, Harzau 100, Heidesberg 300, Heidesheim 700, Heilbronn 600, Helmstedt 60, Hengsdorf 100, Herford 223,45, Hersbruck 157,40, Hilbesheim 700, Hirschberg 250, Höchst 200, Hofenheim-Grenzfeld 22,12, Homburg 171,70, Höttershausen 300, Hünneberg 111,25, Jherald 400, Jena 111, Götting 1240,20, Kaiserlautern 60, Lamsim 1002, Karlsruhe 300, Kassel 2400, Kassel 25,21, Keßlerbach 172, Kemnitz 100, Kirchheim 91,12, Koblitz 100, Koenigsberg 1000, Königshütte 250, Königsmünz 100, Königshütte 112, Kossau 125,38, Köthen 550, Krefeld 400, Kronenberg: Einzelmittglieder 115,25, Schleifer 300, Kumbach 96,15, Küppferberg 250, Kürnberg 300, Kumbach 100, Kumbach 178,50, Landshut 200, Langenberg 199,06, Langen 123,56, Letz 500, Leipzig 15210, Lützenau 300, Löbau 180, Pollar 450, Rochau 80, Lützenau 300, Lützenau 400, Lützenau 300, Ludwigslust 279,90, Lützenau 243,40, Mainz 2400, Mannheim 5000, Marburg 80, Meersburg 400, Meersburg 1500, Meische 2,45, Mettmann 75, Miesingen 127,24, Miesing 700,

Mühlweda 100, Mügeln 1600, Mühlhausen i. Th. 600, Mühlhausen i. G. 200, Mühlhuf 270,40, M.-Glabbach 800, Münster 200, Mündheim 400, Müskau 983,60, Müschenhausen 22,40, Neufahrn 523, Neugersdorf 420, Neumarkt (Oberrhein) 80, Neufäß 68,10, Nienstadt a. S. 330,22, Neustrelitz 180, Nienburg 200, Neustadt (Schwarzwald) 106,80, Norden 318, Nordenham 150, Nordhausen 200, Nürnberg 60000, Oertruden 539,02, Oberhausen 1550, Oberkain 600, Oederan 161,80, Oelsnitz 33,20, Offenbach 1500, Ohrdruff 12,50, Olitz 100, Tsaabrick 800, Ottermied 40, Paezwall 150, Passau 58,40, Pegnitz 847,05, Penig 400, Pforzheim 800, Püningtadt 200, Pinneberg 160, Pirnais 202,70, Planen 400, Mettenberg 100, Rosen 300, Pößneck 80, Quedlinburg 1000, Rade v. Wald 412,50, Raguhn 110, Rathenau 1100, Ravensburg 50, Regensburg 500, Reichenbach 400, Reichenheim 300, Reichenfeld 800, Reidsburg 467,60, Reutlingen 500, Reichenheim 200, Rößlau 350, Rostock 300, Rühl 450, Saalfeld 1600, Sangerhausen 250, St. Georgen 117,12, St. Ingbert 2000, Senftenberg 150, Siegen 71,50, Siegenau 300, Singen 37,42, Simmerda 250, Sondersburg 52,50, Speyer 100, Suhl 500, Sömmerda 120, Schildesche 1500, Scheibitz 76,40, Schmalkalden 200, Schmiedeburg 400, Schönebeck 800, Schöningen 650, Schweinfurt 400, Schwelm 359,20, Schweinungen 400, Schweinitz 200, Staßfurt 800, Stettin 1600, Stralund 100, Stolp 100, Strassburg 430,61, Straubing 98,48, Teterow 30,34, Tzanning 300, Torgeow 800, Trierberg 100, Trier 61, Uckermark 108,16, Urdingen 150, Ueberach 279,80, Varel 60, Wegehal 2200, Viefen 150, Waiblingen 190,02, Waldsht 73,46, Walstein 220, Weimar 100, Weinheim 100, Weiden 852,65, Wiesbaden 600, Wilhelmshaven 1000, Wittenberg 200, Wolfenbüttel 766,48, Wolgast 100, Worms 100, Würzen 300, Wertheim 96, Weßlar 491,53, Zeitz 400, Zerbst 331,76, Zwickau 306,07, Zittau 600, Zorge 900, Zwickau 220, Zwickau 1000, Zwickau 120, Einzelmittglieder der Hauptkasse 770, Für Erlaubnisse 45,20, Protokolle der siebenten ordentlichen Generalversammlung 1000, Sonstige Einnahmen 793,20.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einfender von Geldern werden hierdurch dringend gebeten, vorstehende Quittung genau zu prüfen, und etwaige Anstände sofort an uns zu berichten.

Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Zugug ist fernzuhalten:

- von Formern, Eisengießereiarbeitern und Kerumachern nach Albert M.; nach Zeulenroda (Döhler & Niede) St.;
- von Gold- und Silberarbeitern nach Günd (G. Ströjinger);
- von Gürtlern, Dütlern, Schleifern und Stanzern nach Oberursel (Hüringer Metallwarenfabrik);
- von Kleinern, Blechbearbeitern und Arbeiterinnen nach Braunschweig (Anger u. S. & Runge) M.;
- von Kleinern nach Duisburg (Fa. Schmitz) D.; nach Erfurt (K. J. Groß) D.; nach Stuttgart (Gasmeisterwerk Brau & Co.) St.;
- von Kleinern und Zinkarbeitern nach Berlin (G. Seezer, Frankfurterstr. 72 und Rietzmann, Ullauerstr. 5); nach Kiel St.; nach München D.; nach Solingen St.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach Basel (Schweiz, besonders Maschinenfabrik Merz) St.; nach Berlin M.;
- nach Brugg (Aarau, Schweiz, Maschinenfabrik Müller & Co.); nach Burgstädt h. Chemnitz (Stanzwert Aktiengesellschaft) St.;
- nach Frauenfeld (Schweiz, Maschinenfabrik U.-S. vormals Martini & Co.); nach Kreising (Firma Steineker) D.;
- nach Görtz (Wagenbauwerk Wendl & Sabicht) M.;
- nach Merseburg (Amaturenfabrik Jul. Blante & Co.) D.;
- nach Mülheim a. Rh., besonders Drahtziehern; nach Oberstein a. M. (Firma S. Hannel) D.;
- nach Potsdam (Telegraphenbauanstalt von Streder) D.;
- nach Rorschach (Wief. Rorschach) St.;
- nach Saalfeld (Nähmaschinenfabrik Richard Knoch) D.;
- nach Solingen; nach St. Blaise (Schweiz, Automobilfabrik U.-S. vorm. Martini & Co.); nach Töb bei Winterthur (Maschinenfabr. Kierl & Co.); nach Wetter a. d. R. (Gussstahlwerk Schulte) M.;
- nach Weimar (U.-S. für Eisenbahn- und Militärbedarf) D.;
- nach Wismar (Maschinenfabrik Raulf & Sohn) M.;
- von Schlägerarbeitern nach Solingen St.;
- von Schlossern nach Elsterwerda (Fahradwerke M.) nach St. Gallen; nach Stuttgart (Kunz) und Bauschlösser in Stäbler) D.;
- nach Schaffhausen, Schweiz (Firma Hubes);
- nach Spremberg (Reparaturschlosser) St.;
- nach Zürich (Firmen Kaiser-Bauer, Kasien-Schwyzler, Schöppl-Schweizer und Runder & Cie., Ofenfabrik);
- von Schlossbauern nach Grottsch h. Leipzig St.

(Die mit U. und St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, die überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Lohnbewegung; M.: Ausperrung; D.: Differenzen; W.: Wäpfelegung; N.: Wäpfelegung; N.: Lohn- oder Akkord-Reduktion; S.: Einführung einer Fabrikreform.)

Vor Arbeitsaufnahme in Orten, wo keine der obigen Anfälle in Betracht kommen, werden die Mitglieder ersucht, sich stets zuvor bei der Ortsverwaltung, Geschäftsführer oder Bevollmächtigter des betreffenden Ortes über die einseitigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine Verwaltungsstelle besteht, wolle man sich an den Vorstand wenden.

Korrespondenzen.

Feilenhauer.

Hannover-Linden. Die hiesigen Feilenhauer und Schleifer traten in der Mitte des September in eine Lohnbewegung. Sie verlangten die Anerkennung eines Tarifs mit der Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden. Wenn es auch in der ersten Unterhandlung schien, als ob die Unternehmer unseren ganzen Forderungen nicht unsympathisch gegenüberstünden, so war die Lohnkommission nicht wenig überrascht über die schriftliche Antwort, die sie erhielt. Von der 18. Paragraphen, die von uns aufgestellt waren, wolkte man nur sechs, diese aber auch nur teilweise bewilligen, womit alles erledigt sein sollte. Darauf wickeln die Kollegen bis auf einen ihre Kündigung für den 1. Oktober ein. Aber schon am 19. September wurden die Verhandlungen von den Unternehmern wieder aufgenommen. Es kam auch zu einer Verständigung. In der Verhandlung vom 23. September nahmen die Kollegen die Vor schläge bis auf einige kleine Abänderungen an. Man schieds darauf den Unternehmern den abgeänderten Tarif zu und verlangte deren Unterschrift bis Donnerstag den 28. September, widrigenfalls die Kündigung aufrecht erhalten bliebe. Die Kleinmeister sandten den Tarif unterschrieben zurück, die beiden Großbetriebe nicht. Am 30. September wurde die Kommission bei einem dieser Großbetriebe vorstellig. Der Unternehmer wollte den Tarif zwar anerkennen, ihn aber nicht unterschreiben. Die Kollegen dieser Werkstelle waren damit einverstanden, da das Ehrenwort so gut sei als die Unterschrift. In der Mitternachts Besprechung bekamen an demselben Abend alle Kollegen ihre Entlassung. Als Arbeitswilliger war nur Christophers zu verzeichnen. Der Kampf in dieser Werkstelle dauerte drei Wochen. Am Montag den 26. Oktober jedes verlangte Rötter plötzlich, daß die Kommission vorstellig werden solle, er wolle mit ihr verhandeln. Die Kommission erschien und es wurde der Tarif ebenfalls anerkannt. Rötter betief sich jedoch auf die Willkesmannsche Werkstelle und verweigerte ebenfalls die Unterschrift, nur auf sein Ehrenwort wolle er bewilligen. Da die Kollegen bei Willkesmann auch mit dem Ehrenwort zufrieden gewesen waren, so blieb leider dieser Kollegen auch weiter nichts übrig, als mit diesem zufrieden zu sein. Unser abgeschlossener Tarif lautet wie folgt: 1. Die Arbeitszeit beträgt pro Tag 9¹/₂ Stunden. Vor den drei hohen Feiltagen hat der Schluss der Arbeitszeit zwei Stunden früher zu erfolgen, ohne Kürzung des Lohnes. 2. Der Minimallohn beträgt: a) für Handhauer pro Stunde 42 Pf., pro Woche 23,40 Mk.; b) für Maschinenhauer pro Stunde 45 Pf., pro Woche 25,25 Mk.; c) für Härter pro Stunde 51 Pf., pro Woche

29.07.1907. d) Wird bei dem Härten eine Hilfskraft beschäftigt, so muß dieser ein Lohn von mindestens 51 Pf. pro Stunde bezahlet werden. e) Für jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren nicht unter 12 Pf. für jugendliche Arbeiter von 16 bis 18 Jahren nicht unter 16 Pf. pro Woche. f) Als Hilfsarbeiter dürfen nach Möglichkeit nur freiarbeiter beschäftigt werden. 3. Jede Überunde wird mit 15 Prozent Zuschlag bezahlt. 4. Gehilfen, die zurzeit einen höheren Lohnsatz haben, behalten denselben auch bei verkürzter Arbeitszeit. Dieses ist so zu verstehen, daß derselbe Lohnsatz bestehen bleibt. 5. Bei mir zur Unterlage nicht vorhanden. 6. Glüh- und Härteöfen sind nach Möglichkeit von den übrigen Werkstätten zu trennen. 7. Ventilationsvorrichtungen sind nach Möglichkeit anzubringen. 8. Jede Werkstätte ist jährlich einmal zu reinigen sowie täglich nach Schluß der Arbeitszeit zu reinigen. 9. Spucknapfe sind in genügender Zahl anzuschaffen. 10. Für jede Person ist ein Waschbecken, Handtuch und Seife zu liefern. 11. Die Aborte sind regelmäßig jede Woche mit Wasser und Seife zu reinigen und müssen dieselben in genügender Anzahl vorhanden sein, auch ist auf denselben ein Spucknapf anzubringen. 12. Genügende Garderobe- einrichtung ist anzuschaffen. 13. Wird am Orte eine Maschinenwerkstatt frei, so ist an diese Stelle, falls Handhauer vorhanden sind, ein solcher zu stellen. 14. Der Arbeitsnachweis der Gehilfen wird anerkannt. 15. Am 1. Mai wird bis 12 Uhr mittags gearbeitet. 16. Maßregelungen betriebs der Einstellung dieses Tarifs dürfen nicht vorkommen. 17. Zur Regelung von Streitigkeiten ist eine Schlichtungskommission zu wählen. 18. Vorstehender Tarif hat Gültigkeit vom 1. Oktober 1905 bis 1. April 1907. Wird derselbe nicht im Vierteljahr vor Ablauf der Zeit gekündigt, so besteht derselbe ein weiteres Jahr. — Die Schleifer erzielten einen Aufschlag für den Zentner von 15 Pf., es muß jetzt bezahlt werden: Für gehobelt blank geschliffene pro Zentner 2,15 Pf., für Stückseiten 2,4 Pf., für schwarz blank geschliffene pro Zentner 2,75 Pf. Waspeln werden doppelt bezahlt. Für das Steinlängen gibt es 3 Pf. Alle übrigen Paragraphen sind genau wie bei den Feilenhanern. Außerdem haben wir in hygienischer Beziehung noch einige sehr bedeutende Fortschritte errungen. Ganz im Stillen, ohne daß die auswärtigen Kollegen viel davon bemerkt haben, hat sich also hier die Bewegung abgepiekt, und dem haben wir mit nur unterm Erfolg zu verdanken. Die Hauptaufgabe für die hiesigen Kollegen wird aber nun sein, daß sie das Errungene festhalten und jederzeit bereit sind, irgend welche Übergriffe mit festem Schlag zurückzuweisen.

Münsterberg. In einer von den hiesigen Feilenarbeitern abgehaltenen Versammlung wurde der aufgehobene Zentralarbeitsnachweis der Feilenarbeiter eingehend besprochen. Von den meisten Kollegen wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, nun in Zukunft auf den Ausbau unserer Lokalarbeitsnachweise besonders bedacht zu sein, um für den Zentralarbeitsnachweis möglichst Erfolg zu schaffen. Es wurde unter anderem auch beschlossen, an die Arbeitsnachweise Deutschlands das Gerüchen zu richten, bei etwa vorkommendem Mangel an Arbeitskräften sich mit anderen Arbeitsnachweisen brieflich in Verbindung zu setzen, um eine schnelle Erledigung von Stellenangeboten und Gesuchen herbeizuführen. Auch sollte in Zukunft von den Arbeitsnachweisführenden beim Hauptvorstand besser darauf gedrungen werden, daß ihre genauen Adressen jederselbst in den Adressenverzeichnissen aufgeführt werden. Es liegt dies im Interesse der reisenden Kollegen und im Interesse der Lokalarbeitsnachweise. Stellenangebote durch die Metallarbeiter-Zeitung sollen nur in ganz dringenden Fällen und nur durch die betreffenden Arbeitsnachweisführer selber betätigt werden. Erwünscht wäre es, wenn die Feilenarbeiter Deutschlands in ihren Versammlungen zu diesen Vorschlägen Stellung nehmen würden, um baldigst ein gleichmäßiges Verfahren zu schaffen.

Formter.

Göppingen. Die Sperre über die Firma Schmied & Co. ist aufgehoben. Nach längerer Verhandlung ist eine Verständigung erzielt worden.

Stuttgart-Kannstatt. Im Juli dieses Jahres wurden der Firma Wilhelm Grupp von den dort beschäftigten Kollegen Vorschläge zur Einführung eines kollektiven Arbeitsvertrags unterbreitet und die Ablehnung einer ganzen Reihe von Mithänden verlangt. Die Firma verhielt sich jedoch ziemlich ablehnend. Von der Organisation wurde schriftlich und mündlich versucht, Zugeständnisse zu erhalten, doch ohne Erfolg. Zum Schluß teilte die Firma mit, daß sie die ganze Sache zur weiteren Erledigung dem Metallindustriellen-Verband überweisen hätte und wir uns künftig an den zu wenden hätten. Als sich der Bezirksleiter nun an den Sekretär des Unterverbandes wandte, erklärte dieser: „Ja, ich bin keine verantwortliche Persönlichkeit, wenn Sie etwas wollen, so machen Sie an den Vorstand eine schriftliche Eingabe und es wird dann nach den Satzungen des Verbandes entschieden.“ Darauf verzichteten wir selbstverständlich und es wurde deshalb vom Bezirksleiter nochmals versucht, mit der Firma zu unterhandeln. Nach längerem Sträuben bequante sich diese dazu, die Mithände abzugeben und folgende Zugeständnisse zu machen: Vereinbarung zwischen der Firma Wilhelm Grupp, Eisengießerei in Kannstatt, und ihren Arbeitern, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse betreffend. § 1. Die seit dem 1. April 1901 maßgebende Arbeitsordnung der Firma Wilhelm Grupp bleibt nach wie vor in Kraft und werden besonders betreffs des § 7 derselben beim Zutritt von Afford- in Leitlohn; um künftige Differenzen zu vermeiden, folgende Tagelöhne festgesetzt: Für Formner von 17 bis 20 Jahren nicht unter 32 bis 35 Pf., von 21 bis 25 Jahren nicht unter 36 bis 42 Pf., von über 25 Jahren nicht unter 48 bis 52 Pf., für Hilfsarbeiter beträgt der Lohn nicht unter 32 bis 36 Pf. die Stunde. Für Arbeiter, die durch Krankheit, Unzulständigkeit etc. in ihren Leistungen behindert sind, bleibt der Lohn der freien Vereinbarung überlassen. § 2. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 59 Stunden und wird zum Montag der Anfang und Samstag der Schluß der Arbeitszeit um je eine halbe Stunde reduziert. § 3. Überzeitarbeit wird nur in dringenden Fällen verlangt und wird für Überunden, wie bisher für Formner und Hilfsarbeiter, ein Zuschlag von 25 Prozent, für Formner für Nacharbeit ein solcher von 50 Prozent vom Lohn gewährt. Als Überunden gilt die Zeit von 6 oder 6 1/2 Uhr bis 9 Uhr abends, als Nacharbeit die Zeit von 9 Uhr abends bis 6 1/2 oder 7 1/2 Uhr morgens. Wird bis 8 Uhr abends gearbeitet, so tritt um 6 oder 6 1/2 Uhr eine halbtägige Pause ein, ohne daß ein Zuschlag dafür erfolgt. Jedoch kommt Überzeitarbeit nur dann in Betrachtung, wenn mindestens eine volle Viertelstunde über die regelmäßige Arbeitszeit gearbeitet wurde. § 4. Bei Entfällen, die ein Kommen von der normalen Arbeitszeit oder sonstige momentane Änderungen bedingen, haben sich die Betriebsleitung und die Arbeiterchaft rechtzeitig miteinander zu verständigen. § 5. Maßregelungen aus Anlaß der Durchführung dieser gegenseitigen Vereinbarung dürfen von keiner Seite vorgenommen werden. § 6. Vorstehende Vereinbarung ist heute von der Firma Wilhelm Grupp mit ihrer Arbeiterchaft, vertreten durch den Arbeiterausschuß, auf die Dauer eines Jahres, das ist bis zum 1. November 1906, getroffen worden. Wird diese Vereinbarung nicht vier Wochen vor Ablauf der Vertragszeit von der einen oder anderen Partei gekündigt, so gilt sie jeweils für ein weiteres Jahr. Stuttgart-Kannstatt, den 1. November 1906.“ (Folgt Unterschrift der Firma und des Arbeiterausschusses). — Wenn nun auch nicht alle Forderungen, die die Kollegen stellten, vollständig bewilligt worden sind, so ist doch eine wesentliche Sicherung der Verhältnisse gewährleistet. In den folgenden wird es liegen, durch Festhalten an der Organisation wie bisher auch künftig weitere Fortschritte zu erzielen. Die Kollegen von Stuttgart und Umgebung aber mögen es sich aufs neue erlauben, sein lassen, unausgesetzt für die Ausbreitung der Organisations-Organen zu tragen, denn dieses ist hier noch verbesserungsbedürftig. Aber nur eine starke, kräftige Organisation ist in der Lage, Vorteile zu erringen.

Gelbzieher und Gürtler.

Erfurt. Zur Lage der Beleuchtungsindustrie in Erfurt. Am 22. Oktober wurde hier eine gut besuchte Versammlung für die Arbeiter der Beleuchtungsindustrie abgehalten. Die Handelskammer zu Erfurt erwähnte in ihrem Jahresbericht für 1904 auch

die Lohnbewegung der Gürtler und Metallarbeiter im Berichtsjahr. Nach verschiedenen Erklärungen über den Geschäftsgang kommt der Berichtsteller auf den Berliner Gürtler- und Drückerfreis zu sprechen und führt auf diesen den großartigen Geschäftsgang der hiesigen Beleuchtungsindustrie zurück. Schließlich teilt sich der Berichtsteller unter anderem folgenden Ertrag: „Leider traten auch die Gürtler und Metallarbeiter mit unredlichen und übertriebenen Forderungen an die Fabrikanten heran. Der vom Deutschen Metallarbeiter-Verband aufgestellte Tarif wurde von keiner Fabrik bewilligt und es wurde deshalb über alle Erfurter Fabriken die Sperre verhängt, die heute noch besteht. Dies hatte zur Folge, daß die Arbeiter, die bis dahin in den Betrieben beschäftigt waren, zwar weiter arbeiteten, daß jedoch auswärtige Arbeiter, für die man in der Hochsaison gute Verwendung gehabt hätte, nicht nach Erfurt kamen.“ u. s. w. Dieser Teil des Berichtes zeugt von einer „Objektivität“, die geradezu erstaunlich ist. Als mit „unberechtigten und übertriebenen Forderungen“ traten die Gürtler und Drücker an die Fabrikanten heran. Diese unverschämten Arbeiter! Man höre, was sie sich erdrehten. Mit einem sehr höflich gehaltenen Begleitschreiben wurde den Lampenfabrikanten ein Tarif zugestellt, nach dem der Mindestverdienst für Gürtler und Drücker 40 Pf. die Stunde betragen sollte. Das war eine Forderung, die die meisten in Frage kommenden Arbeiter schon hatten, und es läme nur noch die Forderung von 25 Prozent Zuschlag für Überunden in Betracht. Auf die übrigen Forderungen einzugehen, halten wir für überflüssig, weil sie teils als selbstverständlich, teils nur als Umweg zur Anerkennung der Organisation gelten sollten. Was nennt der Berichtsteller unredliche und übertriebene Forderungen. Heute scheint nur bei einigen der Herren Fabrikanten eine kleine Wendung zur Besserung eingetreten zu sein. Bei der Firma G. H. Klemmann ist das der Fall. Es sind da nicht nur die im vorjährigen Tarif verlangten Mindestlöhne erreicht, bei einigen Arbeitern sogar überschritten, sondern auch die 25 Prozent für Überunden „freiwillig“ gewährt worden. Auch für die nichtorganisierten Arbeiter. Zwar heißt es hier in bezug auf Überunden nicht 25 Prozent, sondern 10 Pf. Zuschlag die Stunde. Das deckt sich aber bei einem Durchschnittslohn von 40 Pf. ganz und gar mit dem im Tarif enthaltenen Forderung. Daß man diesmal gleich „freiwillig“ bewilligte, ist als sehr verständlich zu bezeichnen, denn Arbeiterchaft und Firma haben schließlich an dem Fortbestehen des Friedens gemeinsamen Interesse. Ferner ist noch zu erwähnen, daß die gegenseitigen Beziehungen besser geworden sind, namentlich ist eine verständige Handhabung der Affordpreise zu konstatieren und das Entgegenkommen der Fabrikation als human zu bezeichnen. Dieses hat zur Folge, daß die Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter sich gesteigert hat und ein großer Wechsel von Arbeitskräften nicht mehr stattfindet, was jedenfalls der Fabrik nicht zum Schaden gereicht. Möchten sich die übrigen Fabrikanten daran ein Beispiel nehmen und ebenso verfahren. Bei der Firma Kästner & Töbelmann, die uns im vorigen Jahre einen so „schönen“ Brief schrieb, nach dem wir „aus Prinzip unzufrieden“ wären, scheint man auch etwas, wenn auch nicht viel, entgegenkommender geworden zu sein. Wichtigst ist man daran, die Stundenlöhne nach und nach anzubessern. Es werden hier schon 45 Pf. Stundenlohn an Gürtler und Monteur bezahlt, wenn auch nicht an alle. So etwas war aber vor einem oder zwei Jahren noch unmöglich, man sieht jedoch, Feilen und Leinwand ändern sich. Leider ist bei der Firma das Überundenunwesen in höchster Blüte. Den Zuschlag, wie ihn die Firma Klemmann gewährt, glaubt man aber, nicht geben zu können. Dies hat zur Folge, daß die Gürtler die Überunden strikte verweigern. Dafür machen aber die Monteur recht viele und sehr gerne. Ist ihnen doch für Weihenachten eine Gratifikation versprochen worden. Es ist nicht zu bezeichnen, daß auch bei den Monteur ein Teil organisierter Kollegen vorhanden sind, die nichts davon abhält, sich auf die Seite der Indifferenten zu stellen und diese in ihrer verderblichen Handlungsweise zu unterstützen, indem sie täglich 14 Stunden, am liebsten noch mehr, arbeiten. Hoffentlich sorgen die übrigen Kollegen dafür, daß so etwas ein zweites Mal nicht vorkommt. Im übrigen wünschen wir aber, daß ihnen der fuerverdiente Lohn, den sie zu Weihenachten in Gestalt eines Gehalts bekommen sollen, recht viel Segen an Gesundheit und leiblichem Wohlergehen einbringen möge. Die eben angeführten Zustände in der Montage sind aber nur auf das Konto der Arbeiter zu setzen. Hätten sie es gemacht wie die Gürtler, so wären sie jedenfalls auch zu ihrem Rechte gekommen, aber die Überunden wären einfach unterblieben. Bei einigermaßen gutem Willen war dieses möglich, schon deshalb, weil die Organisation hinter ihnen stand. Diese scheint auch die Firma nicht mehr grundsätzlich mißachten zu wollen. Hat sie doch eine der letzten Nummern unseres Verbandsorgans beiläufig, um Gürtler zu suchen. Wir haben nunmehr noch einige Worte über die Firma Töbelmann & Grimm zu verlieren. Hier scheint man aus allen bisherigen Vorgängen gar nichts gelernt zu haben. Bei dieser Firma beklagen sich die Kollegen immer über das äußerst unklare Affordrechnungssystem. Es ist bis jetzt wenigstens klar geworden, wie sie eigentlich bezahlt werden. feste Affordpreise gibt es dort nicht, der Lohn wird freitags nach dem Wohlwollen des Meisters bezahlt. Dabei kommt es vor, daß Kollegen erblindend mehr ausbezahlt bekommen, als sie nach ihrem Afford verdient haben, sie werden somit Schuldner des Betriebs. In den meisten Fällen kommen sie dann gar nicht mehr aus dem Bruch heraus. Es kommt aber auch häufig das Gegenteil vor. Kollegen, die in Afford etwas verdient haben, bekommen nur Lohn, der überdies verschwindet durch ein dem Arbeiter nicht sehr leicht verständiges Rechenkunststück. Eine Zeitlang ließen sich die Kollegen dieses gefallen, als sie aber sahen, daß trotz der wiederholten Konflikte eine Besserung nicht eintrat, verließen sämtliche Gürtler bis auf einen nichtorganisierten Nachkollegen den Betrieb, um die Firma um ihren hervorragend hohen Affordpreisen allein zu lassen. Wie verlautet, sind schon wieder fünf fremde Kollegen hereingelassen und haben dort angefangen, wir sind aber fest überzeugt, daß diese, wenn sie erst die Praktiken am eigenen Leibe verspüren, schnellstens wieder verduften. Überunden verlangt die Firma auch, aber einen Zuschlag will sie nicht bezahlen. Es wäre auch dort für die Neueingestellten und die anderen Berufsgruppen ratsam, so lange Überunden zu verweigern, bis die Betriebsleitung etwas nachgiebig geworden ist. Wir wollen nicht vergessen, anzufügen, daß der Herr Werkmeister öfters glaubte, die Frage stellen zu müssen: „Na, wann geht denn nun das Streifen eigentlich los?“ Wir können diesem Herrn die Versicherung geben, daß er wohl niemals in die Verlogenheit kommen wird, über unsere Pläne und Ziele orientiert zu sein. Wir fragen doch auch nicht danach, wenn gewissen Leuten der Monatsgehalt gekürzt wird, ob sie dann streifen! Daß wir auch ohne Streik unsere Ziele zu verfolgen verstehen, müßte auch diesem Herrn begreiflich werden, haben doch seit Januar bis jetzt allein in der Gürtlerei 38 Mann angefangen und 55 aufgehört. Letztere Zahl hat sich jetzt noch zugunsten der Firma vermindert. — Betrachten wir uns nun das ganze, so müssen wir sagen, daß seit der Ausbreitung des Verbandes in Erfurt schon etwas erreicht werden konnte. Wenden wir zurück auf die Verhältnisse, wie sie noch vor fünf Jahren hier waren, wo das Schwarzergetum noch unausstehbar erregte, wo die Arbeiter in den Lampenfabriken Erfurt noch mit häßlicher Demut vor ihren Herren zu Kreuze trachen, auf die dixernden Zustände bezüglich der sanitären Einrichtungen und der durchgängig unzulänglichen Arbeitszeit. Dieses alles wurde zum guten Teil durch das Eingreifen der Organisation beseitigt. Kollegen, wenn uns dieses bis jetzt gelungen ist, so hat das kein Grund sein, die Hände in den Schoß zu legen. Setzt hin in die Lampenfabriken, wieviel gerade da noch organisationsfähige Arbeiter vorhanden sind, die wohl Augen zum Sehen haben und doch nicht sehen — oder nicht sehen wollen. Kollegen, laßt euch die Mühe nicht verdrießen, sorgt dafür, daß die Zustärkung immer weiter vorwärts schreitet, bis auch der letzte Mann in unseren Reihen steht. Auf zum Kampfe für die Organisation, für den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Klempner.

Kiel. Am 1. Juli wurde hier der hiesigen Klempnerinnung abgeschlossene Tarif abgelesen. In den Verhandlungen gelang die Innung zwar eine Lohnerhöhung zu, die ungefähr die Hälfte von dem betrug, die die Gesellen gefordert hatten. Die

schon mit dem befragt, wenn die Meister nicht noch zwei Forderungen erhoben hätten, auf die die Gesellen nimmermehr eingehen konnten. Sie verlangen, daß die Ausgelernten zwei Jahre nach beendeter Lehrzeit für einen Stundenlohn von 48 Pf. arbeiten sollten. Bisher war es den Meistern allzuviel zugestanden worden, daß sie den Ausgelernten ein Jahr nach beendeter Lehrzeit noch einen niedrigeren Lohn zahlten als sonst der Minimallohn betrug. Die Gesellen waren damit einverstanden, daß dies in Zukunft ebenso gemacht und im Tarif festgelegt werde, glaubten aber dem Wunsch der Meister, dies auf zwei Jahre auszudehnen, nicht nachkommen zu können. Sie befürchteten, daß infolgedessen bei Arbeitsmangel die älteren, verheirateten Kollegen mit höherem Lohne entlassen werden, während die jüngeren Kollegen in Arbeit blieben. Ferner verlangten die Meister, daß der Tarif, dessen Gültigkeit ihnen früher nicht lang genug werden konnte, schon am 31. März 1907 ablaufen solle. Dies hatte seinen guten Grund. Es wurde in letzter Zeit von sämtlichen Unternehmen im Baugewerbe danach gestrebt, die kollektiven Verträge mit ihren Arbeitern an demselben Zeitpunkt ablaufen zu lassen. Auch hierauf wollten die Gesellen nicht eingehen, weil sie nicht ohne Grund fürchteten, daß die Unternehmer im Baugewerbe zu dieser Zeit eine Hauptaktion gegen die Arbeiter planen. Da die Unternehmer von ihren Forderungen nicht abließen, traten am 1. Juli 142 Kollegen in den Streik. Dieser dauerte 17 Wochen. Er wäre sicher schon viel früher zugunsten der Arbeiter beendet worden, wenn nicht zwei Wochen später die Maurer und die Zimmerer in den Ausschlag getreten wären. Infolgedessen wurde die ganze Bauzeit lahmgelegt. Im Laufe der Zeit sind 80 Kollegen abgereist, 15 traten unter den neuen Bedingungen wieder in Arbeit und die übrigen 47 Kollegen haben die ganze Zeit tapfer ausgehalten und gezeigt, daß sie nicht umsonst die Schule der Organisation durchgemacht haben. Dies wird auch dadurch bewiesen, daß nur ein einziger Fall von Streikbruch vorgekommen ist. Es waren also wirklich Klempnertruppen, die hier im Feuer gestanden haben. Schon bei Beginn des Streiks riefen die Unternehmer das Einigungsamt an. Die Verhandlungen vor diesen zerschlugen sich, weil zwischen der Innung der Bauhandwerker ausbrech. Der Streik zeigte manche interessante Epizode, von denen wir hier nur die folgende berichten wollen. Am 4. Oktober erhielt Kollege Frieemann, der Mann des Gesellenausschusses, ein Schreiben von dem Vorsitzenden des Gewerbegerichts, Herrn Stadtrat Thode, in dem er gebeten wurde, im Laufe der Woche auf dem Gewerbegericht vorzusprechen. Herr Stadtrat Thode zeigte bei der Unterredung in Schreiben vor, in dem er gebeten wurde, Verhandlungen zwischen dem Klempnermeistern und den Gesellen herbeizuführen. Er zeichnete war das Schriftstück nicht. Es hieß zum Schluß: „Im Namen mehrerer verjurierter Klempnergesellen.“ Kollege Frieemann erklärte dem Herrn Stadtrat, daß die streikenden Klempnergesellen jedenfalls nichts mit dem Schreiben zu tun hätten, sie besäßen jedoch Mut, ihre Ansichten in ihren Versammlungen auszusprechen. Im Not seien die 50 in Kiel anwesenden Gesellen auch nicht, denn ihre Unterschrift würde auch nie vor dem Gerichte ausgeht. Der Gewerbegerichtsvorsitzende ermahnte an, daß das Schreiben nicht erst zu nehmen sei, aber, meinte er weiter, es müsse doch einmal zum Frieden kommen. Dieser Ansicht wurde selbstredend von Kollege Frieemann zugestimmt. Dennoch teilte der Vorsitzende des Gewerbegerichts mit, daß er sich den Herrn Obermeister der Klempner habe kommen lassen, um mit ihm über den Streikherauf zu sprechen. Dieser Herr habe geäußert, daß die Innung bereit sei, mit den Klempnergesellen zu unterhandeln, jedoch sei es den Meistern lieb, wenn dies nicht vor dem Gewerbegericht geschehe. Sie würden lieber direkt mit dem Streikomitee verhandeln. Die Streikenden hätten sofort die Arbeit aufgenommen, 55 Pf. Stundenlohn würden die Meister zahlen. Herr Stadtrat Thode ersuchte den Kollegen Frieemann am Schluß der Unterredung, die Streikenden zu veranlassen, in Verhandlungen einzutreten. Frieemann versprach dieses auch. Dieses Versprechen wurde aber durch eine Notiz, die in der Kieler Zeitung stand, durchkreuzt. Die Notiz lautet: „Einigungsversuche in Klempnerstreik. Beim Vorsitzenden des Gewerbegerichtes, Stadtrat Dr. Thode, ist ein ohne Unterschrift versehenes Schreiben von Gesellen eingegangen, worin eine neue Vermittlung mit den Arbeitgebern nachgehakt wird. Stadtrat Dr. Thode hat deswegen mit dem Obermeister der Innung Rücksprache gehalten und die Meister haben sich bereit erklärt, neue Vorschläge der Gesellen entgegenzunehmen.“ Als die streikenden Klempner diese Notiz lasen, fragten sie sich: „Wer ist der Vertreter unter uns? Wer unternimmt es, hinter dem Rücken der Streikleitung derartige Schreiben an den Vorsitzenden des Gewerbegerichtes zu senden?“ Niemand wollte der Schreiber sein — oder vielmehr, keiner der Klempnergesellen war der Schreiber. Sanktion dieser plumpen Macho — denn anders kaum man die Briefschreiber nicht nennen — machte sich eine sehr erregte Stimmung unter den Streikenden bemerkbar. Als sie vom Kollegen Frieemann erfuhr wurden, darüber abzustimmen, ob sie gewillt seien, für 55 Pf. Stundenlohn anzufangen, erhob sich eine Stimmung: „Wir bringen seit 13 Wochen die Opfer für 60 Pf. Stundenlohn! Wenn die Innung mit uns unterhandeln will, dann weiß sie, wo unser Streikbureau seinen Sitz hat. Durch die dumme Briefschreiber lassen wir uns nicht täuschen.“ Somit waren die anerkennenswerten Bemühungen des Herrn Stadtrats Thode durch die dumme Taktik des Verfassers der Notiz in der Kieler Zeitung zu nichts gemacht. Denn daß unter diesen Verhältnissen keiner für Verhandlungen stimmte, war selbstverständlich; keiner wollte durch seine Zustimmung den Meistern erwidern, daß er der Vertreter sei. Dem Wunsch des Obermeisters wurde aber doch infolgedessen entprochen, daß der Bezirksleiter Kollege Gottshufen am 9. Oktober Verhandlungen anbahnte, die denn auch am 10. begannen. Anfangs zeigten die Meister wenig Entgegenkommen. Nach langem Feilschen einigte man sich auf folgenden kollektiven Arbeitsvertrag: 1. Die Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden. Vom 1. Januar 1907 an beträgt sie 9 Stunden. 2. Bei Arbeitsmangel im Winter kann durch Vereinbarung zwischen Meister und Gesellen die Arbeitszeit entsprechend verkürzt werden. Die Verkürzung muß möglichst gleichmäßig sein zwischen dem am Bau und den in der Werkstatt beschäftigten Gesellen. 3. In den Vorarbeiten der drei hohen Feste ist um 4 Uhr Feierabend. Darüber hinaus geleistete Arbeitszeit wird als Überunden bezahlt. 4. Der Stundenlohn beträgt 55 Pf. Vollständig arbeitende Gesellen erhalten 57 Pf. Auszeichnung im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 48 Pf. Mit Eintritt der neuangehenden Arbeitszeit wird der Lohn dementsprechend erhöht. 5. Die Lohnzahlung muß mit Schluß der Arbeitszeit beendet sein. Die am Bau beschäftigten Gesellen dürfen, wenn der Lohn am Bau nicht ausbezahlt wird, die Arbeitsstelle dementsprechend früher verlassen. 6. Für Überunden bis 9 Uhr abends werden 15 Pf. für Nacht- und Sonntagsarbeit 25 Pf. Zuschlag pro Stunde gewährt. 7. Bei auswärtigen Arbeiten wird das Fahrgeld vergütet. Die Fahrzeit wird als Arbeitszeit berechnet, außerdem wird eine Entschädigung von 2 Pf. täglich oder freie Station gewährt. 8. Bei Wohnort abends zu erreichen, so wird, falls die Gesellen nicht tags vorher davon in Kenntnis gesetzt sind, eine Entschädigung von 50 Pf. bezahlt. Für die Sonntagsarbeit wird entweder die Entschädigung oder freie Fahrt und Rückreise vergütet... 8. Bei Ausführung gefährlicher Arbeiten sind die Bestimmungen der Unfallversicherungsverträge strikte innezuhalten. 9. Eine gegenseitige Kündigung des Arbeitsverhältnisses findet nicht statt. 10. Aus diesem Tarif entstehende Streitigkeiten werden vom Innungsvorstand und einer von der Organisation der Gesellen zu wählenden Tarifkommission geschlichtet. 11. Dieser Tarif ist für alle Klempner- und Installationswerkstätten des Innungsbezirks... maßgebend. 12. Der Tarif tritt mit dem Tage des Vertragsabschlusses in Kraft und ist gültig bis zum 31. März 1908. Die Kündigung ist beiderseits vierteljährig, erfolgt keine Kündigung, so hat der Tarif ein weiteres Jahr Gültigkeit.“ Am 26. Oktober beschloß eine Klempnerversammlung mit 43 gegen 13 Stimmen, dem Angebot der Meister zuzustimmen. Am 28. Oktober fand eine gemeinschaftliche Sitzung des Innungsvorstandes, des Gesellenausschusses und der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, vertreten durch den Bevollmächtigten Kollegen Garbe, statt. In dieser Sitzung wurde der Tarif unterzeichnet. Die Kollegen, die 17 Wochen im Streik gestanden sind, haben sich gewiß manche Entschuldigungen auferlegen müssen. Sie haben aber auch das erhebende Bewußtsein, daß ihr Kampf und ihre Opfer nicht vergebens gewesen sind. In diesem Jahre und im nächsten Jahre müssen die Kollegen

zwar noch 9 1/2 Stunden arbeiten. Sodann tritt aber die neunständige Arbeitszeit in Kraft. Wiederum ein Kulturfortschritt! Eine weitere Ergründung ist die Anerkennung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes als Kontrahenten. Wir dürfen überzeugt sein, daß die Kollegen auch diese Tatsache zu würdigen verstehen und der Organisation, die für sie in diesem langen Kampfe eingetreten ist, nicht nur als Mitglieder treu bleiben, sondern auch nach Kräften für ihre Stärkung eintreten, der Arbeit zum Schutz, dem Kapital zum Trug! Die auswärtigen Kollegen müssen wir aber noch darauf aufmerksam machen, daß der Zustand der Mauer und Zimmerer noch anhält und es infolgedessen auch noch sehr an Arbeitsgelegenheit mangelt. Ferner ist mit den Meistern vereinbart worden, daß zu nächst die Streikenden eingestellt werden sollen, was in Anbetracht der Entbehrungen, die diese sich haben auferlegen müssen, auch sehr richtig ist. Zureisende Klempner werden also vorläufig in Kiel keine Arbeit erhalten.

Solingen. Der Klempnerstreik dauert fort. Die Meister versuchen nach wie vor Zugang von auswärtigen heranzuziehen. Es wird eruch, diesen Gesuchen unter allen Umständen die nötige Beachtung zu schenken und uns die notwendige Mitteilung zu machen.

Metallarbeiter.

Frankfurt a. M. Eine stark besuchte Generalversammlung der hiesigen Verwaltungskasse am 19. Oktober nahm zunächst den Klassenbericht vom dritten Quartal entgegen, den Kollege Ulrich erstattete. Die Einnahme für die Hauptkasse betrug insgesamt 19569.20 Mk. Von den Ausgaben entfielen auf: Reiseunterstützung 2521 Mk., Unzulagenerstützung 175 Mk., Ortsunterstützung 710.70 Mk., Gesamteinnahmeunterstützung 96 Mk., nach § 2 c 195 Mk., Rechtschutz 253.13 Mk. An die Lokalkasse 20 Prozent der Beiträge 3932.21 Mk. An die Hauptkasse wurden gesandt 12200 Mk. Beiträge wurden umgelegt im dritten Quartal insgesamt 41093 Markten. Die Lokalkasse hatte eine Gesamteinnahme von 9045.03 Mk., der eine Ausgabe von 6071.96 Mk. gegenübersteht. Der Bestand der Lokalkasse betrug am Schlusse des dritten Quartals 11247.99 Mk. Wie die gestiegenen Einnahmen weist auch die Mitgliederbewegung ein erfreuliches Bild auf. Die Zahl der Mitglieder, die im Winterhalbjahr durch die verschiedensten Umstände eine wesentliche Verminderung erfahren, befindet sich wieder im Aufstiege. Das dritte Quartal brachte einen Mitgliederzuwachs von 600, am Schlusse des Quartals beträgt sie 3850, darunter 32 weibliche Mitglieder. Kollege Dörmann erstattete den Geschäftsbericht. Ähnlich wie am den Klassenbericht wies er hin auf die lebhafteste Agitation, die im verfloffenen Quartal entfaltet wurde. Nicht weniger als rund 400 Versammlungen (Wahl-, Branchens-, Bezirksversammlungen etc.) wurden abgehalten. Das Vertrauensmännersystem wurde weiter ausgebaut, ebenso die Branchentagungen. Sieben Branchen haben nunmehr ihre regelmäßigen Versammlungen ab, haben ihre besonderen Zeitungen und Agitationskomitees, um die Kleinarbeit möglichst selbstständig betreiben zu können. Zahlreich waren die Differenzen im verfloffenen Quartal. In sieben Fällen gelang es, eine Lohnerhöhung zu erzielen, in vier Fällen eine besserer Bezahlung der Überstunden, in anderen Fällen handelte es sich um die verschiedensten Mißstände, auf deren Beseitigung die Arbeiter drangen. Kollege Dörmann ermahnte die Kollegen, in Zukunft unermüdet weiter tätig zu sein für die Festigung und Kräftigung der Organisation, wenn wir alle Kräfte zusammenfassen, müsse uns die Zukunft noch bessere Erfolge bringen. Die Arbeit der Ortsverwaltung wurde in der Diskussion allseitig anerkannt. Betreffs Geldbewilligungen aus der Lokalkasse wurde den allgemeinen Mitglieder- und allgemeinen Vertrauensmännerversammlungen das Recht eingeräumt, in den einzelnen Fällen bis zu 200 Mk. zu verfügen (die engere Ortsverwaltung 50 Mk.), darüber hinaus entscheidet die Generalversammlung. Der Beschluß machte sich notwendig wegen der verschiedensten Bezirks-, Branchens-, Landortversammlungen u. s. w., um festzulegen, welche Versammlungen das Recht haben, Bewilligungen von Geldern vorzunehmen. Bei den vorgenommenen Ersatzwahlen zur Ortsverwaltung wurden die Kollegen Hiegler und Bod gewählt. Ferner wurde noch der einstimmige Beschluß gefaßt, daß die Entschädigung der Zeitungs-kolportage etc. in Zukunft für alle Landorte einheitlich zu erfolgen hat, um den bisherigen Mißstand zu beseitigen, nachdem etliche Orte eine kleine Sonderstellung einnahmen.

Hierlohn. Sehr vornehmend ist die Firma Aug. Rassenberg. Hatte da der hiesige Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes die Arbeiter dieses Bereichs zu einer Besprechung eingeladen, um sich über die ihm mitgeteilten Mißstände zu vergewissern. Nachmittags prangte eine Bekanntmachung am „Schwarzen Brett“ folgenden Inhaltes: „Damit unsere Arbeiter Gelegenheit geboten ist, an der heute abend 7 Uhr bei Knauser stattfindenden Besprechung teilzunehmen, findet die Auslösung um 7 1/2 Uhr statt. Aug. Rassenberg.“ Ein derartiges Vorgehen wäre zur Nachahmung zu empfehlen, wenn nicht der Hinderbefug dahinter stehe. Die Firma wollte offenbar damit sagen: „Seht ihr Arbeiter, wir wissen, daß heute die Besprechung stattfindet, unterließ euch nur nicht, dorthin zu gehen, denn wir werden oder lassen euch beaufsichtigen.“ Die Firma hat freilich alle Ursache, eine Besprechung der Mißstände zu verhindern. Denn es wissen doch fonderbare Zustände sein, wenn die Hitzigen in den Aborten mit hineingeworfene braunende Lumpen verrieden und verbrannt werden. Auch wenn die Leute in der Hitze den ganzen Tag im Metallqualm stehen müssen. Der junge Herr Rassenberg teilte den Gesetzen sogar persönlich mit, das um 7 1/2 Uhr freierabend sei, damit sie (die Gesetze) auch mit dem Herrn Gesetze sprechen könnten. Auch sprach er die Befürchtung aus, daß es leicht morgen „übereinander ginge“ und er daran selbst gehen müßte. Wenn nun letzteres auch so schnell nicht geht, so scheint aber doch immerhin etwas faul im Staate Danemarc zu sein, sonst brauchte man derartige Befürchtungen nicht zu hegen. Den dortigen Arbeitern aber möchten wir empfehlen, mehr für ihr eigenes Interesse einzutreten und für die Beseitigung bestehender Mißstände zu wirken, ganz besonders aber, sich dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen, statt für die Interessen des Unternehmertums zu wirken.

Ohligs. Die Mißstände aus dem hiesigen Stahlwerk bildeten am 1. September den Gegenstand einer Bezirksversammlung. Der hiesige Bezirks-Gewerksverein delegierte von Herrn und Hahn seine beauftragten Vertreter dorthin. Jedenfalls hatte man geglaubt, die Metallarbeiter-Verbandsleiter würden durch die Redensarten eines Zöllner und eines kausalen Freimaurer sich hinstellen lassen, sofort den Kampf zu eröffnen. Da das nicht geschah, also ein besonderer Vorteil für die Hirsche nicht herauskam, so erließ sich die Einmischung im Regulator. Zeit ab vom Schiffe, so können wir nicht gerufen werden — dachte die Herren maßregelmäßig bei Abgang ihres Reiches, den sie als gestrige Kopf ihren Glaubigen verzeihen. Im Schmelzen ließen sie da großartig. Die Betriebsverwaltung ergrub auch ein Resultat, das die Herren zur Zufriedenheit brachte. Hier der Herrgott: Zöllner forderte das Einreden für einen angeblich Gesamtagungen. In Wirklichkeit lagen aber die Sachen dergestalt, daß sich dabei nichts machen ließ. Die Forderungen, die in Frage kamen, hatten Alford übernommen; sie waren jedermann zugängig, im Accord arbeiten zu können, bis der Verdienst immer niedriger wurde. Auch die Überstunden wurden mit in Kauf genommen, um den Verdienst zu erhöhen. Zu einer Nacht vom Samstag auf Sonntag um 1 Uhr nach es ihnen leid, sie machter ohne weiteres freierabend, einer davon wollte noch den Schlüssel zum Habespermer, der vernünftiger wurde. Den Meister in Kenntnis zu setzen, sei keinem ein. Deshalb der Rauer. Und dann der Accord, der vorher vereinbart worden soll! Da drückten sich die Hirsche einer hinter dem anderen heraus und wollten nur ja kein Wörterchen trüben. Kein Wunder, daß, wenn man keinen Accordzettel verlangt, man auch schlechter Lohn erhält. Aber sollen wir für die Herren, die vor lauter Knechtseligkeit zusammenfallen, den Accord vereinbaren? So lange abgesehen auch noch die Vorgefahren wegen Überstunden angehalten, ja, fast umgänglich werden, so lange sind alle ihre sonstigen Redensarten der dem Zöllner. Zöllner selbst fand ja keine Worte, als die Zornier ihm den wärtlichen Zustand darlegten, und er gab uns recht, daß wir nur so und nicht anders handeln konnten. Aber

weil die ehrlichen und anständigen Elemente schließlich Stel bekommen vor den Künslersitzen der Hirsche, weil ihre Mitglieder dem Verband beitreten, deshalb die Entrüstung. Gerade eines ihrer frühesten Mitglieder war es, das ihnen in der „Schmeichelhafte“ Weise ihre Sünden vorhielt, so daß die Herren nicht aus dem Staunen herauskamen. Dasselbe Mitglied war es, das in dieser Sitzung erklärte: Die Vorstandsmitglieder der Hirsche brachten den Gewerksverein auf den Hund, weil das, was den Leuten vorgegaukelt wird, nicht gehalten wird. Ihre Handlungsweise fränkte mit den Redensarten nicht in Einklang. Und um die Herren ganz haß zu machen, erklärte er noch obendrein, daß nur im Deutschen Metallarbeiter-Verband die Metallarbeiter ihre Interessenvertretung finden. Im übrigen noch das eine. Weil die Mitglieder des Gewerksvereins keine Hilfe von ihrer Organisation erhalten, deshalb wenden sich diese selbst an unseren Verband, das fassen wir ausdrücklich fest. Und so wird es bleiben. Bei den Zuständen im Lager der Hirsche, wo der konfusete Kopf an der Spitze von zehn bis zwölf Mannes steht, hilft selbst der schöne Name „Freimaurer“ nicht über den Klavensinn hinweg, der auf Schritt und Tritt berechnet, ob man nicht eine gute Stelle verliert und damit das Wohlgefallen von oben.

Wassau. Am 23. Oktober fand im Gasthaus „Neue Welt“ eine allgemeine Metallarbeiterversammlung statt, in der Kollege Espner aus Nürnberg über die Wahrheitsliebe der christlichen Gewerkschaftsführer referierte. Redner charakterisierte die auf Lügen und Verleumdung aufgebaute Agitation der Christlichen, charakterisierte ihr Treiben in Vebert, Köln, Fürth u. s. w. aufs genaueste. Von der garantierten Redefreiheit machten die Christen reichlichen Gebrauch. Aber wie jämmerlich standen sie da! Sie gaben an, über die Vorformnisse „zu wenig unterrichtet zu sein“ und darum wüßten sie nicht, ob das Angeführte wahr sei oder nicht. Die anderen Diskussionsredner kennzeichneten die Laßt der Christen am hiesigen Orte, worauf diese Christen antworteten: „Wenn Bergmann (ein christlicher Führer in München) da wäre, der würde es uns schon wachen.“ Die hiesigen Kollegen ermahnen wir: Agitiert, organisiert! Ihr kennt nun die Christen, sagt ihnen die Wahrheit ins Gesicht!

Hattingen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse bei der Firma Sack & Kieselbach in Rath sind nicht die glänzendsten. Wegen Lohnhörsen und sonstigen Mißständen kündigten am 28. Oktober sämtliche Kesselschmiede. Kürzlich mußten die Arbeiter Überstunden machen. Obwohl sie schwer geschäft, war es dem Meister doch nicht genug und er stillerte sie als ... ferk. Am Freitag den 27. Oktober abends sollte wieder länger gearbeitet werden. Der Meister hatte nur einem Manne aus der Kolonne Beiseid gesagt: um 6 1/2 Uhr frage er diesen, wo die anderen Leute wären. Darauf bekam er die Antwort: Die sind nicht beiseid. Die Leute wurden daraufhin alle zusammengerufen und ihnen erklärt: „Wenn ihr mich kühn wüßt, so fikle ich euch wieder.“ Aber die Kesselschmiede hatten keine Lust, sich kühn zu lassen, deshalb kündigten sie sämtlich. Wir rufen nun den noch fernstehenden Kollegen zu: Sirein in die Organisation, in den Deutschen Metallarbeiter-Verband! Zugang von Kesselschmieden nach hier ist strengstens fernzulegen.

Solingen. Die Ausperrung der Schlagereiarbeiter dauert fort. Die Unternehmer haben es auf die Sprengung der Organisation abgesehen. Die Schlagereiarbeiter werden den Kampf weiter führen.

Vom Schwarzwald. Im Schramberger Anzeiger und in einem Schwenninger Blatte ist folgendes Inserat erschienen: „Gesucht für eine Uhrenfabrik in Frankreich einige tüchtige Uhrmacher und Uhrreparatörer als Vorarbeiter. Offerte mit Lohnansprüchen an die Expedition dieses Blattes erbeten.“ Auf dieses Inserat ist ein Uhrmacher hineingefallen, der nun alle die, die auf dieses Angebot reaktionieren, davor warnt, sich ohne einen fünfjährigen Vertrag und monatlich 250 Franken Gehalt in ein Arbeitsverhältnis mit der in Frage kommenden Firma einzulassen. Die Verhältnisse am dem französischen Blase sind sehr ungünstig und die betreffende Firma behält die Arbeiter nur so lange, bis das Geschäft eingerichtet ist, dann können sie wieder gehen.

Schlosser.

Breslau. Die in Bau-, Kunst- und Konstruktionschlossereien beschäftigten Schlosser und Schmiede haben den mit der Innung abgeschlossenen Tarif für Januar 1906 getündigt. Die Tarifkommission hat einen neuen Tarif ausgearbeitet und die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes berief am Mittwoch den 25. Oktober eine öffentliche Ausschloßer- und Schmiedeverammlung ein, zur Beratung und Genehmigung der ausgearbeiteten Tariffäge. Hada erläuterte die Vorteile des neuen gegen den alten Tarif. Gespeler hat folgenden Wortlaut: § 1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden. An den Tagen vor Oären, Pflingten, Weihnachten und Neujahr ist zwei Stunden früher freierabend, jedoch werden 9 1/2 Stunden bezahlt. § 2. Eine Kündigungsfrist im Arbeitsverhältnis ist ausgeschlossen. § 3. Der Minimallohn beträgt im ersten Jahre nach Beendigung der Lehrzeit 32 Pfi., im zweiten Jahre 35 Pfi., im dritten Jahre 40 Pfi., im fünften Jahre 45 Pfi. Selbständige, nach Zeichnung arbeitende Geiellen erhalten einen Mindestlohn von 50 Pfi. Geiellen, welche diese Löhne oder bereits höhere haben, erhalten bei Intraffretzen des Tarifs eine Zulage von 3 Pfi. pro Stunde. § 4. Die Akffordarbeit soll möglichst beschränkt werden, wird trotzdem in Akfford gearbeitet, muß der Stundenlohn garantiert werden. § 5. Wenn Kolonnenintem besteht, wird der Akffordüberschuss vom Arbeitgeber oder dessen Vertreter an den Kolonnenführer sowie die Geiellen verteilt und im Verhältnis zum Stundenlohn berechnet. § 6. Für Überstunden, das heißt von 5 1/2 bis 8 Uhr abends, werden 25 Prozent des Stundenlohnes mehr bezahlt. Die Zeit von 8 Uhr abends bis morgens 8 Uhr gilt als Nacharbeit und wird mit 50 Prozent Zuschlag bezahlt. § 7. Bei Montagen, wo die Entfernung zwischen der Werkstatt und der Baustelle weniger als drei Kilometer beträgt, ist ein Zuschlag von 5 Pfi. pro Stunde zu zahlen. Bei Montagen, bei denen die Entfernung zwischen der Werkstatt und der Baustelle drei Kilometer und mehr beträgt, ist ein Zuschlag von 10 Pfi. zu zahlen. Die Laufzeit wird als Arbeitszeit gerechnet und bezahlt. § 8. Bei Montagen außerhalb Breslans, wo der Geielle überarbeiten muß, erhält jeder Geielle eine Tageszulage von 3 Mk., bezüglichen auch für Sonn- und Feiertage. Das Fahrgebl wird für die dritte Wagenklasse bezahlt und die Fahrzeit als Arbeitszeit verrechnet. Ho höhere Montagenzulagen bestehen, darf keine Herabsetzung erfolgen. § 9. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, für genügende Salsagelegenheit und den Lehrlinge wird folgendes festgesetzt. Es dürfen gehalten werden: Bei keinem Geiellen 1 Lehrling, bei 1 Geiellen 2 Lehrlinge, bei 2 Geiellen 3 Lehrlinge, bei 3 Geiellen 4 Lehrlinge und auf je weitere 2 Geiellen ein Lehrling mehr, bis zur Höchstzahl von 25 Lehrlingen. § 11. Maßregelungen wegen Durchsührung des Lokuhariens dürfen nicht stattfinden. § 12. Bei Entziehung von Streikigkeiten wegen Nichterhaltung des Tarifs ist das Gewerbergericht als Einigungsamt anzurufen, dessen Schiedspruch sich beide Teile, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zu unterwerfen haben. § 13. Dieser Lokuhari tritt am 1. Januar 1906 in Kraft und kann jedes Jahr am 1. Januar 1907 nicht erfolgen. — Nach einer längeren Ansprache wurde der vorgeschlagene Tarif nur mit der einzigen Änderung, daß die Kündigung wucht am 1. Januar, sondern am 1. April erfolgen soll, angenommen beziehungsweise genehmigt. Zur Lehrlingsfrage wurde von verschiedenen Kollegen erwähnt, daß in dieser Beziehung in den Schloßerzigen große Mißstände herrschen. Die Verarmung ist ihres Grades nahe, als plötzlich sich Herr Strohsfeld vom Gewerksverein zum Worte meldete, um sich zu beschweren, daß der Gewerksverein bei der Tarifberatung nicht benütziglich worden sei. Zur Klarung d'ra war ein 200 Kaminlöcher etc. und da wäre es nach seiner Meinung Pflicht des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gewesen, im Konsens zu gehen und man solle sich nicht wundern, wenn der Verein seine eigenen Wege gehe. Herr Pohl vom Gewerksverein untermügte Herrn Strohsfeld „Naukt“ und Habad erklärt, daß

die Tarifbewegung Sache des Verbandes sei und bleiben müsse, sollte es zu einem Lohnkampf kommen, dann werde man den Gewerksverein, soweit seine Mitglieder daran beteiligt sein werden, zu Hute ziehen, damit sollte sich Herr Strohsfeld beiseiden. Im übrigen habe man mit den Hirschen bisher die Erfahrung gemacht, daß sie nicht zuverlässig sind, um mit ihnen einen Pakt zu schließen, auch hätte der Verein keine 200 Kaminlöcher, um mindestens 100 habe sich Strohsfeld zu seinen Gunsten geurt. Während des Kampfes der Elektrizitäts-Arbeiter habe Strohsfeld in einer Versammlung von Einigkeit und Umkehrung gesprochen, bald darauf sei aber im Regulator ein rüpelhafter Artikel gegen die Leiter der Breslauer Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erschienen. So dürfe man nicht operieren. Herr Strohsfeld meinte dazu, daß alle diese Vorhaltungen nicht stichhaltig wären, der Gewerksverein müsse als gleichberechtigter Faktor angesehen werden, gehebe das nicht, dann habe der Verband die Verantwortung zu tragen. Einige Kollegen erklärten, mögen die Hirsche machen was sie wollen, der Verband werde den Tarif auch ohne sie durchführen, wenn die Hirsche Streikbrecher werden wollten, dann mögen sie es kur tun. Hantsle forderte zum Schlusse die Kollegen, um die Säumigen, die der Organisation noch fernstehen, heranzuholen, auf der Forderung den nötigen Nachdruck geben zu können.

Rundschau.

Gewerkschaftliches.

Aus der Textilindustrie. Die Bewegung in der Kammergarbspinnerei Leipzig ist beendet. Vom 1. Juli 1906 ab wird die gewöhnliche Arbeitszeit und eine Anhebröhung von 2 1/2 Prozent eingeführt — In Gera sind am 28. Oktober 3000 Weber und Weberrinnen ausgesperrt worden. Die Fabrikanten lehnten den Vorschlag der Gewerbeinspektoren auf Verhandlungen ab. In Greiz sind am demselben Tage sämtliche Webereien des Sächsisch-Thüringischen Verbandes geschlossen und dadurch 16000 bis 17000 Arbeiter zum Feiern gezwungen worden. Angeblich sollen sich schon viele Arbeitswillige gemeldet haben. Die Ausgesperrten ver sichern allerdings das Gegenteil. Natürlich haben die Christlichen sich die kostbare Gelegenheit, wieder einmal im Trüben fischen zu können, nicht entgehen lassen. Der Vorstand des christlichen Arbeitervereins hat sich tapfer auf die Seite der Unternehmer gestellt und die Arbeiter aufgefordert, die Arbeit zu den von den Fabrikanten gebotenen Preisen aufzunehmen. Das war auch nicht anders zu erwarten. — In Meuselwitz haben die Weber beschloßen, den Tarif (der anders ist als der in Gera und in Greiz) anzuerkennen und die Arbeit geschlossen wieder aufzunehmen. — In Wera (Sachsen) haben sich sämtliche Fabrikanten, bis auf einen, der Ausperrung angeschlossen. Den Vorarbeitern wollten sie freilich erlauben, weiter zu arbeiten. Diese erklärten sich aber mit den Ausgesperrten solidarisier.

Zu einer Ausperrung der Schiffensticker im Vogtland kommt es vielleicht nicht. Der größte Teil der Fabrikanten hat den Tarif anerkannt und ein weiterer beträchtlicher Teil zahlt bereits die höheren Löhne, ohne den Tarif ausdrücklich schriftlich anerkannt zu haben.

Im Berliner Lithographiergewerbe ist es kurz vor Ablauf der Kündigungsfrist und Beginn des eigentlichen Ausstandes noch rechtzeitig zur Einigung auf folgender Grundlage gekommen: Die gesetzlichen Feiertage werden an dem auf sie folgenden Lohn tag bezahlt und zwar für Akffordarbeiter nach dem mit ihnen vereinbarten Mindestlohn. Wo kein solcher ausgemacht wurde, wird jeder Feiertag mit 150 Mk. berechnet. Während einer Probzeit, aber nur innerhalb ihrer ersten vier Wochen, fällt die Bezahlung der Feiertage weg. Solche Gehilfen, die ein Engagement in einer Werkstatt annehmen, in der sie bereits einmal gearbeitet haben, werden durch diese Einschränkung nicht berührt. Für Lithographen wird die achtstündige, für Steinbrucher die neunständige Arbeitszeit allgemein eingeführt, wogegen die Forderung auf Abschaffung der Akffordarbeit fallen gelassen wird. Die Vereinbarungen beziehen sich nicht nur auf die vier Firmen, in denen die Kollegen durch Einreichung der Kündigungen vorgegangen sind, sondern auf alle der Prinzipalvereinigung angehörenden Anstalten. Damit find die Kündigungen erledigt, die beiderseitig aufgehoben werden.

Die Schlächtergesellschaften Berlins haben mit einer großen Anzahl von Würstfabrikanten Verträge auf folgender Grundlage abgeschlossen: Der Mindestwochenlohn beträgt 10 Mk. bei Kost und Logis im Hause des Meisters. Jünnehaltung der gesetzlichen Sonntagsruhe. Die Arbeitskräfte werden nur vom Nachweis des Zentralverbandes bezogen. Die Schlaf- und Arbeitsräume der Gefellen können von hierzu bestimmten Geiellenvertretern kontrolliert werden. Wegen der Zugehörigkeit zur Organisation darf kein Gefelle entlassen werden. — Es ist beaurkundlich, daß es ihnen nicht möglich gewesen ist, die Aufhebung des Kost- und Logiszwanges zu erreichen.

uniformierte Geloten.

Herr Dr. Lille bringt es fertig, die neue Gründung, die der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung den Garauz machen soll, noch weiter zu empfehlen. (Vergleiche unsere Notiz in Nr. 40, Seite 319.) In der Unternehmerzeitschrift Stahl und Eisen läßt er eine längere Abhandlung los, worin er ausführt, daß die moderne Entwicklung in der Großindustrie zwei Arbeiterklassen geschaffen habe, die intelligenter der „gelernten Industriearbeiter“ und die ihr untergeordnete, weil weniger leistungsfähige der Tagelöhner. Die „Arbeiter erster Klasse“ werden nach Herrn Lille deswegen von den Unternehmern bevorzugt. Weil dieser Unterschied im Saargebiet ganz besonders stark ausgebildet zu sein scheint, habe die Sozialdemokratie hier bisher noch keinen Boden fassen können. Durch die neue Uniformierung habe die neue Stadesbildung in der Handarbeiter-schicht der Hütten an der Saar auch äußerlich einen besonderen Ausdruck erhalten und das Unternehmertum habe alle Ursache, die Anerkennung der neuen Stadesbildung zu fördern. Herr Lille ist von dieser genialen Gründung so entzückt, daß er sie ganz besonders der südböhmischen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller zur Nachahmung empfiehlt. Wir werden ja sehen, wie viele Unternehmer von dieser genialen Idee angefaßt werden. In den Gegenden, wo die Arbeiterschaft schon wieder vorgefritten ist, werden die Unternehmer schon nicht so dumm sein, auf je etwas hincinzufallen.

Vom Submissionswesen.

Die Nachrichten des Verbandes deutscher Schloßerinnungen weisen über einige haarträubende Unterschiede in den Offerten bei verschiedenen Submissionen zu berichten. Sie schreiben: „So sollte die Ausführung und Lieferung der schmiedeeisernen Fenster für das Haupt- und die Nebengebäude des Schlachthofneubaus in Sulda am 19. Juni an den Mindestfordernden vergeben werden. Der billigste Anbieter war die Firma Friedrich Weidorf & Co. in Baden mit 3372.50 Mk., der Höchstfordernde die Firma J. Wegner in Mainz, verlangte 13642 Mk., so daß zwischen dem Mindest- und Höchstfordernden eine Differenz von 10269.50 Mk. verblieb. Eine Fensterpejalsabrik verlangte doch noch wenigstens 7637.90 Mk., also das Doppelte des Mindestfordernden. Auch bei der Vergabe der künftigen Dachkonstruktion nebst Säulenlieferung für den Lokomotivschuppen auf dem Bahnhof in Kassel wurde das Submissionswesen wieder durch ein recht auffallendes Ergebnis charakterisiert. Neben der Ausführung der Eisenkonstruktion waren mit Einschluß der Säulen rund 1580 Tonnens Eisen zu liefern. Die am 17. Juni stattgehabte Eröffnung der eingegangenen Angebote ergab, daß zwischen dem Ansatag des Mindest- und Höchstfordernden ein Preisunterschied in Höhe von 15334.90 Mk. bei einem Objekt von 45000 Mk. sich fand! Der Mindestfordernde, das Wittener Eisenwerk vormals Geier & Co. in Witten, verlangte für die Arbeit einschließlich Lieferung des Eisens 33001.00 Mk., der Höchstfordernde, das Nürnberger Eisenwerk in Nürnberg 48306 Mk., ein weiterer Anbieter aus Dortmund, die Firma August Kümme, 44369.00 Mk.“ In Augsburg verlangte der Höchstfordernde für einen schmiedeeisernen Jara vor einem Schulhaus 1514 Mk., der Mindestfordernde 729 Mk., also nicht einmal die Hälfte. Bei einer Anferlieferung für die höhere

Vorzugsofferte für Metallarbeiter! Neueste Auflage!
Für nur 3 Mark monatliche Ratenzahlung erhalten Sie sofort vollständig
Die Praxis des Metallarbeiters
 3 hocheleg. Bände und 2 Modellbände
 statt 45 Mk. nur **30 Mk.**

INHALT:
 Band 1: **Die Maschinen-Elemente** über 1250 Abbild., 700 Seiten Text.
Die Messinstrumente über 200 Abbild., 200 Seiten Text.
 Band 2: **Kraft- u. Hebeamaschinen** über 1000 Abbild., 900 Seiten Text.
 Zu beziehen durch:
Richard Pippig, Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig.

Für Verbandsmitglieder!

Den Mitgliedern des Metallarbeiter-Verbandes bietet sich Gelegenheit, infolge Übernahme des ganzen Bestandes vom früheren Verlag, folgende Werke zu außergewöhnlich billigen Preisen zu erwerben.
 Rogers, Die Geschichte der englischen Arbeit.
 Sidney u. Beatrice Webb, Die Geschichte des britischen Trades Unionismus.
 Theorie u. Praxis der englischen Gewerksvereine (Band I und II).
 Für die Bibliotheken der Verwaltungsstellen unentbehrlich.
 Auskunft über die Bezugsbedingungen erteilen und nehmen Bestellungen entgegen die Ortsverwaltungen und Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.
 Die Lieferungen erfolgen nur gegen Voreinsendung des Betrags oder gegen Nachnahme.
Alexander Schlicke & Cie.
 Druckerei und Verlag
 Stuttgart, Röttestrasse 16 B.

Metallarbeiter-Notiz-Kalender 1906

Unentbehrliches Notiz- und Nachschlagebuch
 für alle Verbands-Mitglieder.
 Reichhaltiger Inhalt - Gute Auswahl u. übersichtliche Anordnung des Stoffes.
 Eleganter Druck - Gediegener Ganzleinenband mit Tasche und Stifftroh.
 Bezug durch die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten (Geschäftsführer) des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.
 Preis für Verbandsmitglieder bei Bezug durch die Verwaltungsstellen 50 Pf.
 Für Nichtverbandsmitglieder oder durch den Buchhandel bezogen 75 Pf. pro Stück, exkl. 10 Pf. Porto. • Einzelversand nur gegen Voreinsendung des Betrags.
Alexander Schlicke & Cie., Buchdruckerei und Verlag, Stuttgart
 Röttestrasse 16 B.

NOCH VORRÄTIG

und durch alle Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten des Verbandes zu beziehen

PROTOKOLL

über die Verhandlungen der 7. ordentl. Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes abgehalten vom 12. bis 17. Juni 1905 in Leipzig.
 Preis für Verbandsmitglieder 35 Pfennig. (Durch den Buchhandel bezogen Mark 1.50, exklusive Porto.)

Bestellungen werden nur durch die Ortsverwaltungen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und deren Vertrauensleute vom unterzeichneten Verlag entgegengenommen.
 Versand bis 10 Exempl. nur gegen Voreinsendung des Betrags.
Alexander Schlicke & Cie., Druckerei und Verlag
 Stuttgart, Röttestrasse 16 B.

Umsonst

und franko versenden wir unsern **Pracht-Katalog** über prima Uhren jeder Art, reizende Ringe, hochmoderne Ketten, Gold- u. Silberwaren, Opern- u. Reiseopern, Musikwerke, Phonographen, Photographische Apparate ohne Kaufzwang.
 Gute Nickeluhren von 3,25 Mk. an
 Versilberte Uhren 5,-
 Echt silberne Uhren 6,90
 Echt goldene Damenuhren 12,-
 Weckeruhren, genau weckend 1,80
 Regulateure, gut gehend 5,75
 Phonographen, laut spielend 4,50
 Echt goldene Ringe 1,-
 Echt silberne Broschen 0,30
 Alle Artikel bis zur feinsten Qualität.
 Schöne Waren führen wir nicht.
 Umsonst gesandt oder Geld zurück.
Deutsche Uhren-Industrie
 Berlin D. 48.
 Anerkannt beste Bezugsquelle für Uhrmacher u. Händler.
 Nach jedem Bild fertige eine photogr. Vergrößerung in Druckbild.

Lebens-

größe 45/55 cm für 3 Mt. Porto, Verpackung 50 Pf. Spülstift, haltbar, garantiert. Bild unbeschädigt zurück. Lieferzeit 8 Tage. Stiele durchschreiben.
Franz Fischer, Kunstmaler,
 Berlin S.O., Michaelstr. 2 & 39 III.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Empfehlung, viel. Ärzte u. Prof. grad. u. fr. H. Unger, Arzneimittel-Fabrik, Berlin N., Friedrichstr. 91/92.

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Firma **Stahlwarenfabrik. — Versandhaus I. Ranges.**

Gebrüder Rauh Gräfrath bei Solingen.

30 Tage zur Probe! Bei Aufträgen von 10 Mk. an versenden wir portofrei innerhalb Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns.
Ausnahme-Angebot! Essbestecke hervorragend billig!

Mit Inschrift „WOHL BEKOMMS“
 No. 50 Tafelmesser, unverwüstlich, ganz aus einem Stück Stahl geschmiedet, Halte fein vernickelt, mit schönen Verzierungen und Inschrift „Wohl bekomms“, Klinge 13 cm lang, fein blau poliert, scharf geschliffen und gebrauchsfertig abgezogen **per Dutzend M. 2.60.**
 Beliebige Namen oder Inschriften in die Klingen von Messern graviert, Schrift fein verguldet und verziert per Stück M. 0.10 per Dutz. M. 1.20
 No. 50^{3/4} Gabeln, passend zu Tafelmessern No. 50, ganz aus einem Stück Stahl geschmiedet, unverwüstlich, Stahlgabeln, ganz vernickelt, Halte u. schön. Verzierungen u. Inschrift „Wohl bekomms“, ca. 20 cm lang **per Dutzend M. 2.60.**
 No. 99 Esslöffel, zu obigen Tafelmessern und Gabeln passend, sehr kräftig, mit silberartig. Glanze, schön verziert und mit Inschrift „Wohl bekomms“, ca. 21 cm lang **per Dutzend M. 1.25.**
 No. 99^{1/4} Kaffeelöffel, zu Esslöffel No. 99 passend, 14^{1/2} cm lang **per Dutzend M. 0.75.**
Ein komplettes Haushaltungsbesteck bestehend aus 6 Tafelmessern No. 50, 6 Gabeln No. 50^{3/4}, 6 Esslöffeln No. 99 und 6 Kaffeelöffeln No. 99^{1/4}, zusammen also 24 Gegenstände **für nur Mk. 3.50**
 Versand: unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrags
BRILLANT FARRIK-MARKE
 Garantieschein: Nichtgefall. Waren tauschen wir bereitwillig um oder zahlen Betrag zurück

Sehen Sie Eine:

3-zugige Konzert-Zug-Harmonika
 — 12 Monate zur Probe —
 kostet bei mir **5 Mark** mit 3 echten Registern, nur noch **10 Tasten, 70 Orgelähnlich klingenden und 2 Contrabass begleitenden Stimmen, Doppelhalb mit Ecken-**
 schönen, offener mit Nickelstab umlegter Klaviatur, 2 Zuhälter, elegante Verzierungen, Größe 35 cm. Dieses Instrument ist nicht mit den minderwertigen 3-zugigen Instrumenten anderer Firmen zu vergleichen. — 2-zugige mit 50 Stimmen kosten bei mir nur 4^{1/2} Mark. 4-zugige mit 80 Stimmen nur 7 Mark, 2 Reiner, 21 Tasten, 4 Bässen, 108 Stimmen nur 9^{1/2} Mk. u. keine 10 u. 12 Mk. wie anderweitig.
Columbia-Zither 50 cm lang, 41 Saiten, 3 Accorden und sämtlichem Zubehör nur **7 Mark**
Amoretten-Drehorgeln mit einer **7^{1/2} Mark.** Selbstlernschule und Verpackung gratis. Porto 80 Pf.
 Ehe Sie anderweitig bestellen, verlangen Sie bitte stets erst meinen Katalog.
 Man achte stets auf meine Firma:
Gustav Scholz, Neuenrade in Westf. No. 7.

Preis Mk. 1.20

Unerreicht an Pracht und Schönheit!
 Senden Sie uns **Mk. 1.20** und 20 Pf. für Porto per Postanweisung oder Briefmarken (Nachnahme 20 Pf. teurer) und wir senden Ihnen diese herrliche
Engel-Christbaumspitze
 mit dem Stern von Bethlehem
 3 Reizenhaltenden und drei goldenen schwebenden Engeln die ein harmonisch abgestimmtes dreifaches Glockengeläute tragen, samt im Ganzen ganz aus Metall, unbeschädlich, ewig brauchbar!
Jedes Stück unter Garantie!
 Nach Zugenden der 3 Ketten drehen sich die Rädchen und es ertönt ein wunderliches Geläute und Engel läuteln Engel umgeben den Baum zum Entzücken unserer lieben Kleinen.
 Herrliche Illusion, die keine andere Spitze hervorzubringen kann. Die einzige mit Engeln ausgestattete Christbaumspitze. **Bar bei uns zu haben.**
 Voriges Jahr konnten Tausende nicht geliefert werden. Machen Sie deshalb nicht bis ins Jahr der Weihnachen, denn dann ist Alles vergriffen. **Bestellen Sie sofort!**
 10 Stück senden wir gratis für **Mk. 12.-**, 20 Stück für **Mk. 24.-** franko und 1 Spitze gratis.
 Kaufen Sie keine Nachahmungen, bevor Sie meinen Reichhaltigen Katalog gesehen haben, der jeder Spitze gratis beigelegt wird. — **Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen unserer solid und dauerhaft gearbeiteten Christbaumspitze.**
Rehfeld & Backe, Solingen 400 Stahlwarenfabrik und Versandhaus I. Ranges
 Auf den warmen Ofen gestellt, schmückt die Spitze auch ohne Kerzen.

Unerreicht an Pracht und Schönheit!

Die Buchdruckerei des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes unter der Firma **Alexander Schlicke & Co.** Stuttgart, Röttestrasse 16 B empfiehlt sich den verehrlichen Gewerkschaftsvorständen, Mitgliedern und Gesellschaften zur Herstellung aller Arbeiten in Buchdruck bei sorgfältiger und gediegener Ausführung sowie solider Berechnung.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren neuesten illustrierten **Prachtkatalog** über 5000 Gegenstände enthaltend und zwar: Alle Arten Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräth, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- u. Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinderspielwaren, Christbaumständer, Christbaumschmuck und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Wir bemerken noch, dass nur elegante, godiegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt.
 Über 5000 lobende Anerkennungs-schreiben bestätigen Güte und Qualität unserer Waren.
 So schreibt Herr Hartschen anaufgefordert: „Die Bestellung ist gestern hier angekommen, und bin ich damit sehr zufrieden. Ich kann Ihnen meine volle Anerkennung betreffs Güte und Qualität nicht versagen, und werde ich mich bei Bedarf Ihrer werthen Firma gern erinnern, auch in Freundes- und Bekanntenkreisen dieselbe empfehlen.“
 Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen. (gez.) C. Hartschen.

Gold- und Silberwaren.
 Wecker-Uhren mit Absteller v. 1,50 an
 Nickel-Remont-Uhr, 30 St.-Werk v. 3,25 an
 Echt silb. Remont-Uhren v. 6,90 an
 Echt silberne Damen-Uhren v. 6,70 an
 Echt gold. Damenhalsketten mit Schieber, 130 cm lang v. 12,50 an
 Echt silberne Broschen v. —,30 an
 Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrags, Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefallen Geld rückerst.
Uhren aller Art.

Julius Busse
 Berlin C. 19, Gränstr. 3/5 C.
 Reich illustrierter Katalog über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- und Bronzewaren, optischen Instrumenten, photographischen Apparaten, Musikwerken, Leder- und Stahlwaren, Uhrenfontainen und Werkzeugen gratis und franko.

Echt blaue Körper-Anzüge braune Mech.-Kittel Katalog und Proben gratis.
Berufskleiderfabr. D. Wurzel & Cie. BERLIN, Brückenstr. 13.
Strickmaschinen sind das beste Erwerbemittel. Auch auf Selbstbildung. S. d. Pracht-Katalog geb. 30 Pf. Briefmarken. **P. Kirich, Döbeln.**
Galvaniseurmeister od. Hilfsmitr. m. 3 J. prakt. u. theoret. Fachschulbg., durch Praxis u. Zeitung in den verschied. galv. Anstalten m. famül. einträg. Arbeit vertraut, sucht gef. auf 1. Jan. n. iof. Stellung. **Carl. Df. erb. d. Rudolf Hoffe, Magdeburg unt. N. C. 163.**

Verlangen Sie illust. Preisliste von der grössten hoch. Zigarren- und Tabakfabrik **Ketels & Hagemann** Orsoy an der holl. Grenze. Versand an Jedermann zu Original-Fabrikpreisen. — Zigarren von Mk. 30.— per mille, Tabak von Mk. —,35 per Pfd. an aufwärts.
WER Stellung sucht, verlange per Karte die (47) Allgemeine Vakanzentliste **BERLIN 67, Neuehochstr.**